

Vorbeugen! Informieren! Schützen!

Sexualisierte Gewalt
gegen Kinder

Sachinformationen und Arbeitsmaterialien für GrundschullehrerInnen

inklusive
Materialsammlung
für den
Unterricht

Diese Broschüre wurde im Rahmen eines Präventionsprojektes in einer Kooperation der Hannah-Stiftung gegen sexuelle Gewalt und der Beratungsstelle gegen sexualisierte Gewalt entwickelt.

Herausgeber:



Wilhelmstr. 27, 53111 Bonn
Tel.: 0228/635524
Mo 11-12 Uhr, Di-Fr 10-12 Uhr,
Mi 18-20 Uhr
info@beratung-bonn.de,
www.beratung-bonn.de

Kantstr. 2, 53639 Königswinter
Tel.: 02223/90 70 955
info@hannah-stiftung.de,
www.hannah-stiftung.de

Autorinnen:

Wilma Wirtz-Weinrich,
Lehrerin und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin
Conny Schulte,
Soziologin, Geschäftsführerin
Bettina Röttgen,
Dipl.-Psychologin und Psych. Psychotherapeutin
Anke Voßhenrich,
Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin und
Leiterin des Bonner Centrums für Gestalttherapie
Heike Fröhlich,
Dipl.-Sozialarbeiterin und Kinderschutzfachkraft

Wir bedanken uns bei unserem Sponsor:
Colonia Real Estate AG.



Inhalt

I. Vorwort	6
II. Wichtige Informationen zum Thema sexualisierte Gewalt	8
1. Definition: Sexualisierte Gewalt gegen Kinder	8
2. Das Ausmaß sexualisierter Gewalt gegen Kinder	8
3. Rechtliche Situation	9
4. Missverständnisse und Vorurteile	9
5. Das Vorgehen der TäterInnen	11
6. Die Situation der Opfer	13
7. Die Folgen sexualisierter Gewalt gegen Kinder	14
III. Sexuelle Übergriffe unter Kindern und Jugendlichen	16
IV. Sexuelle Übergriffe im Grundschulbereich im Internet/Chat	18
V. Interventionsmöglichkeiten bei sexualisierter Gewalt gegen Kinder	20
1. Ausgangssituation und Handlungsempfehlungen	20
2. Rechtliche Situation – § 8 SGB VIII	21
3. Haltung gegenüber dem betroffenen Kind	21
4. Tipps zur Gesprächsführung mit dem betroffenen Kind	22
5. Umgang mit den Eltern	23
VI. Prävention und Intervention bei sexualisierter Gewalt – Möglichkeiten in der Grundschule	24
1. Warum sollte Präventionsarbeit gegen sexualisierte Gewalt ein Thema in der Schule sein?	24
2. Zentrale Themen in der Präventionsarbeit	25
3. Geschlechtsspezifische Differenzierung	27
VII. Materialsammlung für den Unterricht	29
Strukturierung und Konzeption des Materialangebotes	29
Thema A:	
Ganzheitliches und individuelles Selbstbestimmungsrecht:	
Dein Körper gehört dir!	30
Arbeitsblatt zum Thema „Berührungen“	31
Kartenvorlage zum Thema „Dein Körper gehört dir!“	32

Thema B:	
Gefühlswahrnehmung ausdrücken, fördern, unterstützen und emotionale Grenzen benennen	33
Arbeitsblätter zum Thema „Gefühle und Ängste“	34
Kartenvorlage zum Thema „Ängste“	38
Thema C:	
Widerstandsstrategien von Kindern	39
Arbeitsblätter zum Thema „Nein sagen“	40
Kartenvorlagen zum Thema „Nein sagen und sich wehren“	44
Thema D:	
Geheimnisse	52
Kartenvorlage zum Thema „Geheimnisse“	52
Arbeitsblätter zum Thema „Geheimnisse“	54
Thema E:	
Sexuelle Übergriffe, was ist das?	55
Arbeitsblätter zu sexuellen Übergriffen und Rechten von Kindern	57
Kartenvorlage zu sexuellen Übergriffen unter Kindern	63
Regeln für die Schule	65
Thema F:	
Sexuelle Übergriffe im Internet/Chat	66
Kartenvorlage zum Thema „Sexuelle Übergriffe im Internet/Chat“	67
Checkerliste: Informationen und Regeln für den Umgang mit dem Thema „Internet/Chat“	68
Thema G:	
Hilfe holen ist kein Petzen!	70
Kartenvorlage zum Thema „Ich darf mir Hilfen holen – das ist kein Petzen!“	71
Fragen, die dir helfen!	73
Übungsbeispiele zu den Fragen	75
HelferInnenkarten basteln	77
VIII. Anhang	78
1. Literatur und Internetadressen	78
2. Zahlen zum sexuellen Missbrauch	82
3. Projektinformationen	83
4. Informationen der Beratungsstelle gegen sexualisierte Gewalt	85

Inhalt

Übersichtsliste der Arbeitsblätter und Kartenvorlagen im Materialteil

Thema A:

Ganzheitliches individuelles Selbstbestimmungsrecht:

Dein Körper gehört dir!	30
Arbeitsblatt: Berührungen	31
Kartenvorlage: Dein Körper gehört dir!	32

Thema B:

Gefühlswahrnehmung ausdrücken, fördern, unterstützen und emotionale Grenzen erkennen

Arbeitsblatt: Wir fühlen uns unterschiedlich	34
Arbeitsblatt: Mein Wunschzettell	35
Arbeitsblatt: Dein Körper, deine Gefühle: Du bestimmst!	36
Arbeitsblatt: Die rettende Angst	37
Kartenvorlage: Jedes Kind hat Angst – was hilft mir?	38

Thema C:

Widerstandsstrategien von Kindern

„Nein sagen“ – jedes Kind kann und darf „Nein“ sagen und sich wehren

„Ich will selbst entscheiden!“	39
Arbeitsblatt: Bello	40
Arbeitsblatt: Mauz	41
Arbeitsblatt: Sabine hat Geburtstag	42
Arbeitsblatt: Die Weihnachtsfeier	43
Kartenvorlage: Jedes Kind hat manchmal Angst – was kann helfen?	44
Kartenvorlagen: Nein sagen	45
Kartenvorlagen für Mädchen: Ich sage Nein und keiner hört mich!	47
Kartenvorlagen für Jungen: Ich bin ein starker Typ – ich weiß was ich will!	49
Kartenvorlagen: Wenn ein Mädchen Nein sagt, meint es auch Nein	51

Thema D:**Geheimnisse – Manchmal ist es besonders schwer, Nein zu sagen 52**

Kartenvorlage: Gute und schlechte Geheimnisse 53

Arbeitsblatt: Karin und Marco 54

Thema E:**Sexualisierte Übergriffe, was ist das? 55**

Arbeitsblatt: Das Ferienlager (für Jungen): 55

Arbeitsblatt: Geburtstagsfeier bei Tante Lisa (für Mädchen) 57

Arbeitsblatt: Schulweg (zum Thema Exhibitionismus) 58

Infoblatt: Was du wissen solltest 59

Infoblatt: Meine Rechte 61

Kartenvorlage: Sexuelle Übergriffe unter Kindern 63

Infoblatt: Regeln für unsere Schule 65

Thema F:**Sexuelle Übergriffe im Internet/Chat 66**

Kartenvorlage: Sexuelle Übergriffe im Internet/Chat 67

Checkerliste zum Umgang mit Internet/Chat 68

Thema G:**Hilfe holen ist kein Petzen! 70**

Kartenvorlage: Ich darf mir Hilfe holen – das ist kein Petzen! 71

Infoblatt: Fragen, die dir helfen 73

Kartenvorlage: Übungsbeispiele zu den Fragen 75

Arbeitsblatt: HelferInnenkarten basteln 77

I. Vorwort

Kinder sind in unserer Gesellschaft tagtäglich mit unterschiedlichen Formen und Ausprägungen sexueller Übergriffe konfrontiert. Sexueller Missbrauch, Vergewaltigung, Kinderpornografie, verbale sexuelle Angriffe, Konfrontation mit einer zunehmend sexualisierten Medienlandschaft, Belästigung in Chatrooms und im Internet oder sexualisierte Übergriffe unter Kindern und Jugendlichen sind nur einige Stichworte, die die Spannweite des Themas andeuten. Sexualisierte Gewalt gehört für viele Kinder zur Alltagsrealität und ist keineswegs eine Randerscheinung. Dunkelfeldstudien gehen davon aus, dass jedes 4. bis 5. Mädchen und jeder 12. bis 14. Junge in der Bundesrepublik Deutschland von sexuellen Missbrauchshandlungen betroffen ist (siehe Zahlen zum sexuellen Missbrauch, S. 82).

Dieses breite Spektrum von Übergriffen und Gefährdungsrisiken erfordert ein auf den Einzelfall abgestimmtes Vorgehen und eine Verzahnung von Prävention und Intervention. Betroffene Kinder und ihre Eltern und Bezugspersonen brauchen Unterstützung, Beratung, Begleitung und therapeutische Hilfen. Gleichzeitig bedarf es eines grundlegenden Präventionskonzeptes, um sexualisierter Gewalt vorzubeugen und Kinder zu schützen und zu stärken.

In pädagogischen Einrichtungen besteht häufig eine große Unsicherheit hinsichtlich der Einschätzung möglicher Gefährdungsrisiken wie z.B. der Beurteilung von auffälligen Verhaltensweisen von Kindern. Da Schulen und Kindertagesstätten heute in ihrem Erziehungs- und Bildungsauftrag mit einer Vielzahl von Anforderungen konfrontiert sind und auffälliges Verhalten von Kindern vielfältige Ursachen haben kann, mangelt es häufig an Zeit, Ressourcen, Information und Unterstützung, um pädagogisch zu intervenieren und gleichzeitig präventiv tätig sein zu können.

Die Beratungsstelle gegen sexualisierte Gewalt berät, begleitet und unterstützt seit 27 Jahren Frauen, Kinder, Jugendliche, ihre Familien und Bezugspersonen sowie Fachkräfte aus vielfältigen Berufszweigen. Darüber hinaus wird ein breites Spektrum an Informations-, Präventions- und Fortbildungsangeboten für Institutionen und Fachkräfte bereitgestellt.

Die Hannah-Stiftung gegen sexuelle Gewalt hat gemeinsam mit der Beratungsstelle und mit großzügiger finanzieller Unterstützung von Colonia Real Estate ein Projekt konzipiert und umgesetzt, das vielfältige Maßnahmen für Kinder, Eltern und Fachkräfte kombiniert, um präventiv sexualisierter Gewalt entgegenzuwirken. Das Projekt wird an Grundschulen in Bonn und dem Rhein-Sieg-Kreis seit 2009 durchgeführt.

Kinder werden in diesem Projekt im umfassenden Sinne in ihrer Wahrnehmung und ihrem Selbstwertgefühl gestärkt,

und es wird ihnen spielerisch und angstfrei Wissen über sexualisierte Gewalt vermittelt. Gleichzeitig werden Fachkräfte und Eltern im Erkennen von Gefährdungen durch sexualisierte Gewalt geschult, und es werden Informationen dazu vermittelt, wie Kinder durch vorbeugende Erziehung besser geschützt werden können.

Im Rahmen dieses Projektes wurde auch die vorliegende Handreichung für GrundschullehrerInnen entwickelt. Diese Informationsschrift soll Fachkräften einen Überblick zu wichtigen Themenkomplexen im Bereich der Intervention und Prävention bei sexualisierter Gewalt bieten. Dazu werden in den ersten Kapiteln grundlegende Fachinformationen zur Definition sexualisierter Gewalt, zu rechtlichen Hintergründen, Täterstrategien und der Situation der Betroffenen gegeben. Dabei wird auch die spezielle Problematik von Übergriffen zwischen Kindern und Jugendlichen und die Situation im Internet/Chat berücksichtigt. Ein gesondertes Kapitel widmet sich dem Thema Interventionsmöglichkeiten bei sexualisierter Gewalt gegen Kinder. Anschließend werden zentrale Bausteine präventiver Erziehung und Möglichkeiten, diese im Unterricht umzusetzen, dargestellt.

Diese Präventionsthemen werden in dem abschließenden Materialteil wieder aufgegriffen. Anhand von Arbeitsblättern und Kartenvorlagen werden vielfältige Anregungen gegeben, wie die einzelnen Themen im Unterricht bearbeitet werden können. Im Anhang der Handreichung findet sich eine Zusammenstellung statistischer Daten zum Thema sexualisierte Gewalt, Literaturempfehlungen, wichtige Internet-

adressen sowie eine Darstellung des Präventionsprojektes an Grundschulen, welches die Beratungsstelle gemeinsam mit der Hannah-Stiftung und der theaterpädagogischen werkstatt anbietet.

Die Handreichung soll einen Beitrag dazu leisten, präventive Arbeit gegen sexualisierte Gewalt im Schulalltag zu verankern. Die Beratungsstelle gegen sexualisierte Gewalt bietet gleichzeitig Beratung und Krisenintervention sowohl für Betroffene und ihre Bezugspersonen als auch für Fachkräfte in Institutionen an. Für diese gibt es auch ein Angebot von Fortbildungen, Fachgesprächen und Teamsupervisionen. Nähere Informationen zu dem Präventionsprojekt sind ebenfalls bei der Beratungsstelle erhältlich.



II. Wichtige Informationen zum Thema „Sexualisierte Gewalt“

1. Definition:

Sexualisierte Gewalt gegen Kinder

Unter sexualisierter Gewalt gegen Kinder verstehen wir alle Formen von Gewalt gegen Kinder, die sexuell vermittelt und ausgeübt werden. Dazu gehören z.B. Zungenküsse, das Streicheln von Genitalien oder das Zeigen pornografischer Fotos ebenso wie exhibitionistische Handlungen bis hin zur Vergewaltigung. Entscheidendes Kriterium ist das Machtungleichgewicht zwischen Erwachsenen/älteren Jugendlichen und Kindern und die Ausnutzung ihrer körperlichen, psychischen, emotionalen, kognitiven und sozialen Unterlegenheit für sexuelle Absichten und Bedürfnisse der Erwachsenen. Auch wenn keine körperliche Gewalt angewandt wird oder die Kinder den sexuellen Handlungen scheinbar nicht widersprechen, handelt es sich um eine Form von Gewalt, die allein der Täter zu verantworten hat. Das Kind wird für die Bedürfnisse des Erwachsenen oder älteren Jugendlichen benutzt und ausgebeutet. (Eine ausführliche Definition von sexuellem Missbrauch und Erklärungen zum Ausmaß und möglichen Folgen finden Sie in den Büchern von Dirk Bange, Günter Deegener und Peter Wetzels, siehe Anhang: Literatur und Internetadressen, S. 78 und Statistiken und Studien, S. 82.)

Neben den unterschiedlichen Formen sexueller Ausbeutung von Kindern durch erwachsene TäterInnen oder ältere Jugendliche werden in Schulen und Kindergärten in den letzten Jahren verstärkt sexuelle Grenzüberschreitungen unter z.T. noch sehr jungen Kindern beobachtet. Hier handelt es

sich um sexuelle Übergriffe. Sexuelle Übergriffe liegen z. B. vor, wenn Kinder andere zwingen, überreden oder mit Drohungen dazu bringen, die Genitalien zu manipulieren oder andere sexuelle Handlungen vorzunehmen (z.B. Oralverkehr). Sexualisierte Übergriffe von Kindern haben unterschiedliche Ursachen. Übergriffige Kinder können z.B. selbst sexualisierte Gewalt erlebt haben. Eine große Rolle spielen aber auch die zunehmend sexualisierte Umwelt und ein intensiver Medienkonsum. Bei sexualisierten Übergriffen ist eine klare Haltung der Erwachsenen und Institutionen gefordert, die den Schutz der Opfer, Grenzsetzungen und Hilfsangebote für übergriffige Kinder gleichzeitig realisiert. (Eine ausgezeichnete Darstellung des Themas „Sexuelle Übergriffe unter Kindern“ mit vielen Beispielen und Interventionsmöglichkeiten geben Ulli Freund und Dagmar Riedel-Breidenstein in ihrem Handbuch: Sexuelle Übergriffe unter Kindern, siehe Anhang: Literatur und Internetadressen, S. 78.)

2. Das Ausmaß sexualisierter Gewalt gegen Kinder

Die polizeiliche Kriminalstatistik erfasst jährlich zwischen 12.000 und 15.000 Fälle von sexuellem Missbrauch an Kindern (§ 176 StGB) unter 14 Jahren. Darin sind nur die angezeigten Fälle aufgeführt. Es ist zu berücksichtigen, dass nur die wenigsten Delikte angezeigt werden (die Anzeigenquote liegt bei 10-20%).

Nach den bisher vorliegenden Dunkelfeldstudien, die auch nicht angezeigte Taten einbeziehen, ist davon auszugehen,

dass jedes 4. bis 5. Mädchen und jeder 12. bis 14. Junge in der Bundesrepublik Deutschland von sexualisierter Gewalt betroffen ist.

Die Täter kommen zu 25% aus dem Verwandtenkreis, ca. 50% sind mit dem Opfer bekannt. Bei weiteren 25% handelt es sich um fremde Täter. 80% bis 90% der Täter sind männlichen Geschlechts.

Ein Vergleich der in Deutschland verfügbaren Dunkelfeldstudien zur Prävalenz (Anzahl der Fälle in einer bestimmten Zeitperiode, z.B. während der Kindheit) zeigt Übereinstimmung darin, dass ca. 10-15% der Frauen und 5-10% der Männer bis zum Alter von 14 oder 16 Jahren sexualisierter Gewalt ausgesetzt waren (vgl. Übersicht und Quellen im Anhang: Zahlen zum sexuellen Missbrauch, S. 82).

Zu berücksichtigen ist dabei, dass es keine aktuellen repräsentativen Forschungen im Dunkelfeld sexualisierter Gewalt gegen Kinder in der Bundesrepublik Deutschland gibt. Die verfügbaren Studien stammen überwiegend aus den neunziger Jahren. Um verlässliche Aussagen zum Ausmaß sexuellen Missbrauchs machen zu können, sind neue repräsentative Forschungen notwendig.

3. Rechtliche Situation

Sexualisierte Gewalt gegen Kinder ist strafbar. In dem Abschnitt „Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung“ (§§ 174-184) des Strafgesetzbuches werden unterschiedlichen Einzeltaten mit verschiedenen Strafmaßen sanktioniert.

Dabei ist wichtig zu wissen, dass es sich um so genannte „Offizialdelikte“ handelt. Dies bedeutet, dass bei einer An-

zeige die Polizei verpflichtet ist, Ermittlungen einzuleiten, und dass die Taten aufgrund des öffentlichen Interesses von Staats wegen verfolgt werden. Die Staatsanwaltschaft entscheidet dann, ob eine Anklage erhoben wird. Eine Anzeige kann von jedem, der von einer Tat Kenntnis erhält, gemacht werden. Die Betroffenen und ihre Eltern können die Anzeige nicht zurückziehen. Es besteht jedoch keine gesetzliche Pflicht zur Anzeige.

Vor einer Anzeige sollte auf jeden Fall eine Beratungsstelle konsultiert und eine rechtliche Beratung durch erfahrene AnwältInnen in Anspruch genommen werden. Das betroffene Kind wird von der Polizei und evtl. auch in einem Gerichtsverfahren als Zeuge/Zeugin vernommen. Dabei hat es Anspruch auf einen Anwalt auf Staatskosten. Es sollte aber in jedem Fall genau abgewogen werden, ob das Kind psychisch zu einer Aussage in der Lage und den Belastungen eines Verfahrens gewachsen ist. Informationen über den Ablauf eines Gerichtsverfahrens, über Möglichkeiten therapeutischer Hilfe und über Begleitung im Verfahren erhalten Sie bei der Beratungsstelle gegen sexualisierte Gewalt.

Bei Kindeswohlgefährdung muss eine Beratung durch eine erfahrene Fachkraft in Anspruch genommen oder das Jugendamt informiert werden.

4. Missverständnisse und Vorurteile

In den letzten Jahren wurde in der Öffentlichkeit viel über sexualisierte Gewalt gegen Kinder diskutiert. Heute wissen z.B. viele, dass die Taten häufig im sozialen Umfeld der Kinder stattfinden. Trotzdem werden in der öffentlichen Diskussion oftmals alte und neue Vorurteile reproduziert. Hier nur ein paar Beispiele dazu:

Annahme:

„Sexualisierte Gewalt gegen Kinder wird überwiegend von Tätern verübt, die pädosexuelle Neigungen haben.“

Realität:

Sexualisierte Gewalt wird überwiegend von sozial und psychisch unauffälligen Männern verübt. Diese sind in allen Berufszweigen und Gesellschaftsschichten zu finden, sind häufig gesellschaftlich gut integriert, verheiratet, haben Kinder oder leben in heterosexuellen wie homosexuellen Beziehungen. Nur ein kleiner Teil der Täter ist ausschließlich auf Kinder fixiert. Sexualisierte Gewalt ist ein überlegtes, meistens gut vorbereitetes, systematisches und oft wiederholtes Gewaltverbrechen. Die Motive sind Machtausübung, Demütigung und Unterwerfung. Die Gewalt wird mittels sexueller Handlungen ausgeübt.

Annahme:

„Kinder sind heutzutage viel offener, selbstbewusster und aufgeklärter. Das Schweigen über sexualisierte Gewalt ist ein Problem der Vergangenheit.“

Realität:

Information, Aufklärung und die Stärkung des Selbstbewusstseins von Kindern sind wichtige Faktoren, um Kinder vor sexualisierter Gewalt zu schützen. Trotz aller Erfolge der Präventionsarbeit gibt es noch keine ausreichende und umfassende Struktur zum Schutz von Kindern, die es den Opfern möglich machen würde, sexualisierte Ausbeutung zu erkennen, sich dieser zu entziehen und Hilfe zu finden. Es fehlt immer noch eine flächendeckende präventive Arbeit in Schulen und Kindergärten sowie ein ausreichendes Angebot an Intervention. Auch früher haben Opfer sexualisierter Gewalt aus Scham oder Angst nicht nur geschwie-

gen, sondern ihre verschiedenen Versuche, sich Hilfe zu holen, wurden oftmals nicht gehört oder nicht geglaubt. Über sexualisierte Gewalt reden zu können, bedeutet auch, offene Ohren zu finden, die zuhören und in der Lage sind, Hilfe anzubieten. Dazu brauchen Kinder informierte Erwachsene, die geschäftsbereit sind, und Institutionen, die Regeln und Maßnahmen zur Prävention und Intervention bei sexualisierter Gewalt entwickeln, umsetzen und kommunizieren.

Annahme:

„Um gegen sexualisierte Gewalt geschützt zu sein, müssen Kinder lernen Nein zu sagen.“

Realität:

In Präventionsprojekten und verschiedenen Kursen werden unterschiedliche Methoden angeboten, das Selbstbewusstsein von Kindern zu stärken und ihnen zu ermöglichen, sich gegen Grenzüberschreitungen und Übergriffe zu wehren. Dies kann aber immer nur ein Teil einer umfassenden Strategie sein. Kein Kind kann sich alleine gegen sexualisierte Gewalt schützen. Kinder brauchen geschulte und informierte Erwachsene, denen sie sich anvertrauen können und die ihnen Hilfe in problematischen Situationen anbieten. Erst dann ist es Kindern überhaupt möglich, sich solchen Situationen zu entziehen. Zudem haben Kinder sehr unterschiedliche Arten, Nein zu sagen – durch Gesten, Mimik, Erstarrung oder lautstarke Gegenwehr. Nicht jedes Kind kann laut Nein rufen und leistet trotzdem innerlich Widerstand, z.B. bei Berührungen, die ihm unangenehm sind. Kinder dürfen nicht das Gefühl bekommen, dass sie eine Mitverantwortung an Übergriffen tragen, weil sie nicht in der Lage sind, Nein zu sagen. Die Schuld für sexualisierte Gewalt liegt immer beim Täter. Erwachsene haben die Verantwortung, die Kinder zu

schützen. Präventive Arbeit ist daher nur verantwortlich zu leisten, wenn die Erwachsenen einbezogen werden.

Annahme:

„Wenn ein Kind sexuell missbraucht würde, würde ich das merken.“

Realität:

Es gibt keine eindeutigen Signale oder Verhaltensweisen von Kindern, die auf sexuellen Missbrauch hindeuten. Körperliche Spuren sind – wenn überhaupt – oft nur direkt nach den Taten erkenn- und nachweisbar. Mögliche Folgen traumatischer Erlebnisse wie psychische Auffälligkeiten oder Verhaltensänderungen wie Leistungsabfall, sozialer Rückzug, Aggressivität, Konzentrationsprobleme, usw. können vielfältige Ursachen haben und lassen keine automatischen Rückschlüsse zu. Da die Kinder von den Tätern häufig zur Geheimhaltung verpflichtet werden und sie die Taten nicht verstehen können, dauert es oftmals sehr lange, bis sie sich jemandem offenbaren oder ihre Situation erkannt wird. Es ist wichtig, ein Kind, das sich plötzlich verändert oder auffällig verhält, im Auge zu behalten und Gesprächsbereitschaft zu signalisieren. Bei massiven Verhaltensauffälligkeiten und wiederholtem sexualisiertem Verhalten sollte eine fachliche Beratung in Anspruch genommen werden.

Annahme:

„Kinder werden verunsichert und verängstigt, wenn man sexualisierte Gewalt zum Thema macht.“

Realität:

Kinder werden heute schon sehr früh durch Medien und eine zunehmend sexualisierte Umwelt mit Themen und Inhalten konfrontiert, für die sie keine Sprache haben oder deren

Botschaften sie nicht einordnen können. Dies verunsichert und verängstigt viele Kinder. Eine kindgerechte Thematisierung sexualisierter Gewalt wirkt dieser Verunsicherung entgegen. Sie verknüpft altersgerechte Informationen über mögliche Gefahren mit positiven Aspekten wie Wahrnehmungsschulung, Entdeckung individueller Potentiale und Strategien des Hilfeholens. Eine gute Präventionsarbeit macht keine Angst, sondern vermittelt spielerisch und mit Spaß wichtige Ressourcen, die für Kinder verständlich und begreifbar sind.

5. Das Vorgehen der TäterInnen

Es gibt nicht *den* Sexualstraftäter, sondern eine Vielzahl von Akteuren mit unterschiedlichen Hintergründen und Ausprägungen. Zum besseren Verständnis der unterschiedlichen Motivlagen von TäterInnen soll im Folgenden beispielhaft auf drei Typen von TäterInnen näher eingegangen werden: dissoziale, selbstunsichere und pädosexuelle TäterInnen.

Unter dissozialen TäterInnen versteht man Personen, bei denen eine mangelhafte Ausbildung der Empathiefähigkeit, der Fähigkeiten zur Selbststeuerung und der Gewissensbildung besteht. Es mangelt ihnen an Einfühlung in das Leiden anderer Menschen und an Unrechtsbewusstsein. Bei dieser Gruppe kann es auch zu dem eher seltenen Fall einer spontan ausgeführten Tat kommen. Als Auslöser „reicht“ es, dass sich eine Gelegenheit zu der Tat bietet.

Selbstunsichere TäterInnen verfügen über ein geringes Selbstwertgefühl. Sie sind als Kinder eher sozial isoliert gewesen und hatten Schwierigkeiten, sozial angemessene Beziehungen zu Gleichaltrigen aufzubauen. Meist haben sie wenig Zugang zu ihren Gefühlen und verfügen über we-

niger Stress- und Krisenbewältigungsstrategien. In der Gruppe der Jugendlichen suchen sich selbstunsichere TäterInnen meist jüngere Opfer des gleichen Geschlechts aus.

Die Hintergründe für die oben beschriebenen TäterInnentypen stellen unter anderem ungünstige Entwicklungsbedingungen in der Kindheit dar. Dazu gehört in den meisten Fällen eine eigene Opfererfahrung, z. B. durch frühe Vernachlässigung, selbst erlebte sexuelle oder körperliche Gewalt, emotionalen Missbrauch oder Miterleben von Gewalt gegen nahestehende Menschen. Außerdem können sich unsichere Bindungen an die Eltern, frühe Trennungserfahrungen, rigide patriarchale Strukturen in der Familie und das Fehlen einer männlichen Bezugsperson negativ auf die Entwicklung auswirken.

Pädosexuelle TäterInnen leiden im Sinne des diagnostischen Klassifikationssystems ICD-10 der WHO unter einer krankheitswertigen Störung der Sexualpräferenz, der so genannten Pädophilie. Es handelt sich fast ausschließlich um männliche Täter, die eine sexuelle Präferenz für Kinder in der Vorpubertät oder im frühen Stadium der Pubertät haben. Zu differenzieren ist hier, dass nicht jeder von Pädophilie betroffene Mensch seine Neigung auslebt und damit zum Täter wird! Wie schon erwähnt, ist die Anzahl pädosexuell motivierter Taten als eher gering einzustufen.

Entgegen dem Eindruck, der durch die mediale Berichterstattung entstehen kann, findet der überwiegende Teil der Sexualstraftaten nicht als ungeplante Tat durch einen Fremdtäter statt, sondern es wird nach genauer Planung und durch eine Person ausgeführt, die dem sozialen Nahbereich des betroffenen Kindes entstammt. Die TäterInnen sind meist unauffällige Menschen, die integriert und angepasst erschei-

nen, in z.T. angesehenen Positionen arbeiten und grundsätzlich in allen sozialen Schichten zu finden sind.

Das Vorgehen der TäterInnen verläuft meist nach einem bestimmten Muster. Im Folgenden wird dieses Muster anhand der 4 Stufen nach Finkelhor erläutert:

1. Motivation

Zur Befriedigung eines in der Persönlichkeit vorhandenen Machtmotivs, jemanden demütigen und unterwerfen zu wollen, wird das Instrument der Sexualität gewählt.

2. Überwindung interner Hemmnisse

Vor einer konkreten Tat malt sich der Täter/die Täterin in seiner/ihrer Vorstellung eine illegale sexuelle Handlung aus und erlebt dabei sexuelle Erregung, welche sich verstärkend auf seine Handlungsbereitschaft und hemmend auf die eventuelle Berücksichtigung von Gewissensfragen auswirkt. Er/sie beginnt, die Tat zu planen.

3. Überwindung externer Hemmnisse

Bei der Suche nach einem Opfer muss der Täter/die Täterin meist externe Hemmnisse überwinden, um sich das Opfer „verfügbar“ zu machen. Z. B. wählt er/sie eine berufliche oder ehrenamtliche Tätigkeit, die ihm/ihr Kontakt zu Kindern verschafft, oder er/sie nimmt im privaten Bereich eine Beziehung zu einer alleinerziehenden Person auf, die auf Unterstützung bei der Kinderbetreuung angewiesen ist, oder Ähnliches.

4. Überwindung des Widerstands des Opfers

Obwohl grundsätzlich jedes Kind Opfer eines sexuellen Missbrauchs werden kann, suchen sich TäterInnen bevorzugt Kinder aus, die sozial isoliert sind, ein Defizit

an Geborgenheit und Aufmerksamkeit erleben und/oder sich in einer anderen sozialen oder emotionalen Krisensituation befinden. Um den Widerstand des Kindes zu überwinden, werden gezielt bestimmte Strategien eingesetzt (Finkelhor).

Der Täter/die Täterin bemüht sich zunächst um den Aufbau einer Vertrauensbeziehung, indem er/sie dem Kind z. B. mit Zuneigung, Wertschätzung und Verständnis begegnet. Darüber wird eine emotionale Abhängigkeit des Kindes erzeugt, das auf die Zuwendung des Erwachsenen nicht mehr verzichten möchte.

Als nächstes baut der Täter/die Täterin einen Geheimhaltedruck auf. Dazu wird meist mit einem positiven Geheimnis begonnen, um zu testen, inwieweit das Kind bereits dem Einfluss des Täters/der Täterin unterliegt. Mit Beginn der konkreten Missbrauchshandlungen weitet der Täter/die Täterin den Geheimhaltedruck auf seine/ihre Taten aus.

Damit das Kind nicht erkennt, was ihm angetan wird, arbeiten TäterInnen mit Wahrnehmungsverwirrung und Verschiebung der Schuld/Verantwortung für die Tat auf das Opfer. So wird dem Kind beispielsweise suggeriert, es habe doch selbst die Annäherung gewollt oder diese sogar initiiert.

Reichen die bisherigen Strategien nicht aus, das Kind in die gewünschte Richtung zu manipulieren, wird über Drohungen und/oder Erpressung weiterer Druck auf das Opfer ausgeübt.

TäterInnen beginnen oft schon lange vor dem eigentlichen Missbrauch damit, ihre zukünftige Tat zu verdunkeln und das Opfer unglaubwürdig zu machen. Dazu wird das Kind vor den Eltern z. B. als besonders phantasievoll „gelobt“ oder der Täter/die Täterin beklagt sich über vermeintliche Lügen des Kindes.

Die meisten Missbrauchsfälle sind Wiederholungstaten. Das hier beschriebene manipulative Vorgehen der TäterInnen zielt darauf ab, das Kind möglichst langfristig an sich zu binden und sich selbst effektiv vor Aufdeckung zu schützen. Obwohl sich alle betroffenen Kinder mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln gegen einen Missbrauch wehren, sind sie auf die Unterstützung von Erwachsenen angewiesen, um sich aus der Situation zu befreien.

6. Die Situation der Opfer

Das Erleben sexualisierter Gewalt ist insofern individuell unterschiedlich, als es von den jeweiligen Vorerfahrungen und dem Charakter der betroffenen Personen mitbestimmt wird. Nichtsdestotrotz berichten die Opfer sexualisierter Straftaten in großer Übereinstimmung ähnliche Erlebnis-inhalte. Offensichtlich gibt es Faktoren, die außerhalb des Individuums liegen und das Erleben von sexualisierter Gewalt regelhaft prägen. Im Folgenden werden Erlebnis-inhalte geschildert, die auf die besondere Art der Traumatisierung und auf das bereits beschriebene spezielle Vorgehen der TäterInnen zurückzuführen sind.

„Komisches“ Gefühl

Die meisten Betroffenen spüren bereits in der Planungsphase des Missbrauchs, in der sich der Täter/die Täterin annähert und seine/ihre Tat „vorbereitet“, dass etwas nicht stimmt. Sie haben im Kontakt mit dem Täter/der Täterin ein diffuses, „komisches“ Bauchgefühl.

Sprachlosigkeit

Besonders jüngeren Kindern fehlen die Worte für das, was ihnen während des Missbrauchs passiert. Sie können ihre Not verbal nicht verständlich machen. Die meisten Betroffene

nen suchen jedoch nach anderen Ausdrucksmöglichkeiten, um eine erwachsene Bezugsperson auf ihr Leid aufmerksam zu machen.

Verwirrung von Emotionen und Wahrnehmung

Opfer sexualisierter Gewalt sind verängstigt, verwirrt und beschämt. Sie fühlen sich schuldig und denken, dass mit ihnen etwas verkehrt sei. Sie erleben überfordernde Gefühle von Ohnmacht und Kontrollverlust. Sie fühlen sich schmutzig und empfinden Ekel vor dem Täter/der Täterin und vor sich selbst.

Geheimhaldedruck

Die betroffenen Kinder und Jugendlichen erleben einen starken Geheimhaldedruck, der sie von potentiell hilfreichen Bezugspersonen isoliert. Sie denken, nur ihnen passiere so etwas. Der Täter/die Täterin suggeriert, dass ihnen keiner glauben würde, wenn sie die Tat offen legten.

Innerer Konflikt

Aufgrund der Vertrauensbeziehung zum Täter/zur Täterin fühlen sich die Opfer emotional abhängig und möchten die „Zuneigung“ des Täters/der Täterin halten. Andererseits verbinden sie mit ihm/ihr verwirrende, schmerzhaft Erlebnisse. Diesen Ambivalenzkonflikt können besonders jüngere Kinder nicht alleine lösen. Aus der Perspektive der Opfer kommt erschwerend hinzu, dass die Verletzung, die sie erleben, für Außenstehende nicht sichtbar ist. Anders als z. B. nach einem Verkehrsunfall fehlt es an der spontanen sozialen Unterstützung, die eine gesunde Bewältigung des Geschehenen fördern würde. Des Weiteren kann die Internalisierung gesellschaftlicher Vorurteile (siehe Kapitel II.4) zu einer Verstärkung von Schuld- und Schamgefühlen führen. Aufgrund dieser Besonderheiten können die Selbst-

heilungsmöglichkeiten sexuell traumatisierter Kinder und Jugendlicher erheblich behindert oder sogar blockiert werden.

7. Die Folgen sexualisierter Gewalt gegen Kinder

Die gesundheitlichen Folgen sexualisierter Gewalt basieren zu einem Großteil auf der potentiell „traumatisierenden“ Wirkung eines sexuellen Missbrauchs.

Unter einem „psychischen Trauma“ versteht man ein belastendes Ereignis, welches das menschliche Informationssystem überflutet und die kognitiven Verarbeitungsmöglichkeiten überfordert. Es geht mit Gefühlen von Ohnmacht und Todesangst einher.

Die in bedrohlichen Situationen normalen Reaktionen wie Flucht oder Kampf sind in einer traumatisierenden Situation entweder nicht möglich oder führen nicht zum Erfolg. Als alternative Reaktionsweise kommt es zum so genannten „Totstellreflex“, bei dem als Folge der extremen Aktivierung des autonomen Nervensystems eine Erstarrung des Körpers auftritt – ähnlich wie man es z.B. von Tieren kennt, die auf nächtlicher Fahrbahn von einem Autoscheinwerfer angestrahlt werden.

Gehirnforscher vermuten, dass der Totstellreflex beim Menschen mit einer bestimmten psychischen Bewältigungsform, der Dissoziation, in einem Zusammenhang steht. Vereinfacht ausgedrückt kommt es bei der Dissoziation zu einer Unterbrechung des Informationsflusses zwischen den verschiedenen Gehirnteilen. Die verschiedenen Areale im Gehirn stehen nicht mehr in vollem Kontakt miteinander und können

teilweise unabhängig voneinander verschiedene Dinge tun. Diese Trennung hat den Vorteil, dass sich die Reaktionszeit des Menschen beschleunigt. Der Nachteil ist, dass es zu einer dauerhaften Veränderung im Gehirn kommen kann, die als ursächlich für die zum Teil schwerwiegenden Folgeerkrankungen einer Traumatisierung angesehen wird.

Wie die folgende Auflistung möglicher Auswirkungen sexualisierter Gewalt auf Kinder und Jugendliche zeigt, können

vielfältige Symptome auf verschiedenen Ebenen entstehen: Verhalten, Körper, Psyche. Es soll an dieser Stelle besonders betont werden, dass fast alle der nachstehenden Symptome als unspezifisch gelten. Ihr Vorliegen kann, muss aber nicht auf einen sexuellen Missbrauch hinweisen. Es kommt eine Vielzahl anderer Ursachen für das Auftreten der Symptome in Frage. Als eindeutige Hinweise auf einen sexuellen Übergriff sind lediglich vereinzelte körperliche Symptome zu werten.

Verhaltensauffälligkeiten	Körperliche Symptome	Psychische Symptome	Psychosomatische Symptome
Altersunangemessenes Wissen über Sexualität, Sexualisierung sozialer Beziehungen	Verletzungen im Genitalbereich, Pilzkrankungen, wundete Scheide/Penis, blaue Flecken an den Innenseiten der Oberschenkel, Geschlechtskrankheiten, Schwangerschaft, Spermaspuren	Stimmungsschwankungen, Schlafstörungen, Alpträume, Ängste, Aggressivität, Flashbacks, dissoziative Störungen, Selbstverletzungen, Konzentrationsstörungen, Überangepasstheit, sozialer Rückzug, Suizidalität	Bauchschmerzen, Einnässen, Einkoten, Essstörungen, Hauterkrankungen

Neben den in der Tabelle aufgeführten Symptomen, die als Folge einer sexuellen Traumatisierung auftreten können, kann ein sexueller Missbrauch die langfristige psychische Entwicklung von Kindern und Jugendlichen erheblich beeinträchtigen bzw. stören. Diese Gefahr ist umso größer, je jünger das Opfer ist. Forschungsergebnisse aus Medizin und klinischer Psychologie haben beispielsweise einen Zusammenhang zwischen der Auftretenshäufigkeit von Borderline-Syndromen und Suchterkrankungen und der Erfahrung von sexualisierter Gewalt in der Kindheit gefunden.

III. Sexuelle Übergriffe unter Kindern und Jugendlichen

Sexuelle Übergriffe unter Kindern werden leider auch im Schullalltag immer häufiger. Sexuelle Übergriffe liegen dann vor, wenn Kinder an anderen Kindern gegen deren Willen sexuelle Handlungen ausführen. Dabei besteht ein Machtgefälle zwischen den Kindern. Die sexuellen Handlungen haben nichts mit altersentsprechenden Doktorspielen oder Neugieverhalten zu tun, sondern es handelt sich um eindeutige Übergriffe und Grenzüberschreitungen mit schädigenden Auswirkungen für die Kinder. Beispiele hierfür sind, dass Kinder oder Jugendliche andere Kinder zwingen, sich auszuziehen, oder sie dazu nötigen, Geschlechtsteile zu zeigen oder anzufassen. In Extremfällen geht dies bis zum gewaltsamen Oralverkehr.

Die Ursachen für sexuelle Übergriffe unter Kindern sind meist multikausal: Es können eigene Erfahrungen mit sexuellem Missbrauch sein oder nicht verarbeitete Einflüsse des Konsums pornographischer Materials. Manchmal sind fehlende Fähigkeiten zur Empathie in andere Personen ursächlich, ebenso wie häufige Erfahrungen von Grenzverletzungen und/oder Gewalterfahrungen sowie unsichere Bindungsstrukturen.

Wenn sexuelle Übergriffe in der Schule stattfinden, ist eine klare Intervention nötig. Der Übergriff muss sofort beendet werden. Wenn die/der LehrerIn erst später von dem Übergriff erfährt, sollte dieser mit den Kindern zeitnah thematisiert werden. Der Übergriff muss für beide Kinder klar benannt werden. Zusätzlich ist eine kindgerechte Erklärung erforderlich wie z.B.: „Du hast Peter aufgefordert, deinen Penis in den Mund zu nehmen. Das ist für Peter genauso schlimm, als hättest du ihn ganz übel verprügelt. Er hat vielleicht keine starken körperlichen Schmerzen. Aber er hat auch eine

Wunde, die man nicht sieht, die aber weh tut. Es ist eine Wunde an der Seele.“ Dies müsste für das betroffene Kind entsprechend umformuliert werden.

Die Kinder sollten direkt getrennt werden, und auch die Gespräche mit dem betroffenen und dem übergriffigen Kind sollten getrennt geführt werden. Denn beide Kinder brauchen eine empathische Unterstützung.

Die betroffenen Kinder brauchen Schutz und die glaubhafte Erklärung durch die erwachsene Bezugsperson, dass sie keine Schuld trifft. Die Kinder sollten nach ihren Wünschen befragt werden, wie z.B.: „Was würde dir helfen?“

Ein Gespräch mit den Eltern sollte immer stattfinden, und es sollte mit diesen gemeinsam erarbeitet werden, was das Kind an Sicherheit und Unterstützung in der Schule und/oder außerhalb der Schule benötigt.

Das übergriffige Kind braucht eine klare Grenzsetzung und je nach Schwere des Übergriffes eindeutige und angemessene Sanktionen. Es ist aber genauso wichtig, dass die/der LehrerIn das Kind wertschätzt und nur sein übergriffiges Verhalten sanktioniert.

Das Gespräch mit den Eltern des übergriffigen Kindes soll die Zielsetzung haben, gemeinsam mit ihnen nach Ursachen zu suchen und ggf. erzieherische oder therapeutische Hilfen zu empfehlen. Um dieses Ziel erreichen zu können, ist es wichtig, den Eltern offen entgegenzutreten, ihr Kind wertzuschätzen und ihnen nicht das Gefühl zu vermitteln, dass sie Eltern eines „schrecklichen“ Kindes seien.

Es ist aber auch zu bedenken, dass die mögliche Ursache des sexuellen Übergriffes ein Missbrauch in der Familie des übergriffigen Kindes sein könnte. Daher ist vor einem Elterngespräch ein Beratungsgespräch in einer spezialisierten Einrichtung zu empfehlen.

Je nach der Schwere des Übergriffs und seinen möglichen Ursachen sowie dem Kooperationswillen der Eltern ist das Einschalten des Jugendamtes und/oder die Vermittlung einer Therapie sinnvoll.

Über die Maßnahmen in der Schule entscheidet der LehrerIn in Absprache mit der Schulleitung und ggf. dem Regierungspräsidenten (bei schweren Fällen).

Gibt es keine Kooperationsbereitschaft der Eltern und/oder ist der Schutz des betroffenen Kindes in der Schule nicht gewährleistet, kann auch ein Schulwechsel des übergriffigen Kindes notwendig sein.



IV. Sexuelle Übergriffe im Grundschulbereich im Internet/Chat

Während Kinder im Grundschulbereich vor einigen Jahren eher wenig oder keine Erfahrungen im Bereich Internet/Chatten hatten, hat sich in den letzten Jahren die Nutzung dieses Mediums auch bei Kindern im Grundschulalter sehr ausgebreitet. Das Medium und die damit verbundenen Kommunikationsformen werden von Kindern in der 3. und 4. Klasse, manchmal auch schon früher ausprobiert. Der Umgang mit dem Internet ist außerdem Teil der Medienerziehung in der Grundschule.

Für Kinder bieten die verschiedenen Kommunikationsmöglichkeiten im Internet ungeahnte Freiheiten. Sie haben einen leichten Zugang zu Informationen, Spielen usw. und erleben in den verschiedenen Chatrooms bzw. sozialen Netzwerken einen unkontrollierten virtuellen Schulhof. Das können sie alles „erleben“, ohne die häusliche Umgebung zu verlassen. Auch wenn die Kinder zu Hause am Computer noch keinen Zugang zu Netzwerken wie z.B. SchülerVZ haben, sind heute bereits in Spielkonsolen, Handys oder iPhones/iPods eigene Chatmöglichkeiten und Zugänge zum Internet möglich.

Im Kontrast zu dieser großen „Freiheit“ und der fehlenden Kontrolle im Internet steht die Tatsache, dass oft Eltern und auch LehrerInnen diese Art der Kommunikation nicht ausreichend kennen, verstehen und beherrschen, sodass sie sich hilflos fühlen. Deshalb haben Kinder oft keine Kontroll- und schützende Instanz in erwachsenen Bezugspersonen.

Internetkommunikation beinhaltet einen medien-spezifisch bedingten Prozess der Entfremdung. Durch die Nutzung von Computer, Handy und Spielkonsolen in der gewohnten

häuslichen Umgebung erleben Kinder ein Gefühl subjektiver Sicherheit. Sie denken, dass sie alles, was sie in den Computer eingeben, kontrollieren können. Jedoch sind alle Informationen, die ins Internet eingegeben werden, grundsätzlich nachvollziehbar und können weiterverbreitet werden. Das Internet vergisst nur sehr langsam.

Es besteht ein Widerspruch zwischen dem subjektiven Sicherheitserleben der Kinder in der häuslichen Umgebung und der realen Gefahr der Verbreitung ihrer persönlichen Informationen sowie der unkontrollierten Informationsüberflutung.

Kinder können auch nur eingeschränkt für sich erkennen, dass ihnen innerhalb der Kommunikation im Internet eine ganzheitliche sinnliche Wahrnehmung fehlt: Das Sehen der Person mit der damit verbundenen sinnlichen Wahrnehmung von Geruch, Stimme, Blickkontakt usw. entfällt. Die Mannigfaltigkeit der Informationen im Internet überfordert Kinder, und es besteht die Gefahr, dass sie ungewollt (oder gewollt) auf Seiten mit pornographischen oder anderen sexualisierten Inhalten stoßen.



Kinder haben selbst Spaß daran, falsche Informationen über sich im Internet anzugeben („faken“), und nutzen dies zu ihren Gunsten, ältere Kinder auch zum Mobbing. Sie realisieren aber oft nicht, dass Informationen und Fotos, die sie im Internet erhalten, auch gefälscht sein können oder dass Informationen, die sie über Suchmaschinen finden, falsch sein können. Gerade Grundschul Kinder denken oft, dass das, was sie im Internet finden, stimmt. Auch die Sprache in Chat und Internet ist eine andere als in der realen Welt:

Sie ist verkürzt, vereinfacht und enthält andere Begrifflichkeiten. Deshalb können sich Grundschul Kinder hier auch unabhängig von Rechtschreibung und grammatikalischen Kenntnissen gut und einfach äußern. Die eingeschränkte Wahrnehmung in der Internetkommunikation, verbunden mit dem extrem schnellen Informationsaustausch, der Konfrontation mit einer Vielzahl von Bildern usw. enthält zudem Suchtelemente und führt auch zu einer schnelleren Abstumpfung gegenüber grenzverletzenden Bildern.

Erleben Kinder für sie belastende Informationen im Internet, werden sie aufgrund ihrer „aktiven Rolle“ (Eintippen über die Tastatur) eher Schuldgefühle erleben als im realen Leben.

TäterInnen nutzen diese Chancen des Internets/Chats. Darüber müssen Kinder aufgeklärt werden, um diese Gefahren zu erkennen. Sie müssen auch altersgerecht darüber informiert werden, dass sie im Internet auf Seiten und Bilder stoßen können, die für sie nicht verständlich sind und/oder die sie eklig finden. Das kann sie aber trotzdem neugierig machen. Hier sind die Kinder zu ermutigen, dass sie sich Erwachsene ihres Vertrauens suchen, mit denen sie darüber sprechen. Sie müssen wissen, dass sie keine Schuld an möglichen Übergriffen haben, auch wenn sie neugierig waren. Sie sollten bereits im Grundschulalter schrittweise und spielerisch den Umgang mit den zahlreichen Informationsmöglichkeiten des Internets lernen, um diese für sich sinnvoll nutzen zu können.

V. Interventionsmöglichkeiten bei sexualisierter Gewalt gegen Kinder

1. Ausgangssituation und Handlungsempfehlungen

Die Vermutung bzw. die Kenntnis von sexualisierter Gewalt an Kindern wird von den meisten Menschen als konflikthafte Situation wahrgenommen, die zahlreiche Fragen aufwirft und Belastungen mit sich bringt. Sowohl private Bezugspersonen als auch Fachkräfte können in eine emotionale Krise geraten, wenn sie persönlich mit dem Thema sexueller Missbrauch konfrontiert sind. Um Ihnen als Lehrkraft ein besseres Verständnis für die damit einhergehenden eigenen Reaktionen zu vermitteln, gehen wir zunächst auf die emotionale Situation der HelferIn ein. Des Weiteren werden thematisch gegliedert konkrete Handlungsempfehlungen zum weiteren Vorgehen gegeben.

Zwischen Handlungsdruck und Verleugnung

Die Reaktion auf eine Missbrauchsvermutung ist meist ambivalent. Einerseits werden Gefühle von Fassungslosigkeit, Empörung, Wut, Ekel oder Schuld erlebt. Daraus können eine vorschnelle Verantwortungsübernahme und ggf. ein Handlungsdruck resultieren, dem Kind schnell helfen zu wollen. Andererseits können Zweifel an dem Wahrheitsgehalt der Vermutung aufkommen, die gepaart mit Emotionen von Ohnmacht, Hilflosigkeit, Angst und Überforderung eine Verleugnungstendenz befördern können.

Der erste Schritt heißt deshalb: Ruhe bewahren! Nehmen Sie sich Zeit, Ihre verschiedenen Gefühle zu sortieren, und

suchen Sie sich ggf. eine Vertrauensperson, die Ihnen dabei helfen kann.

Der zweite Schritt lautet: Vertrauen Sie Ihrer Wahrnehmung und nehmen Sie Ihr Gefühl ernst, wenn Sie glauben, dass sexueller Missbrauch vorliegen könnte. Auch ein vager Verdacht sollte überprüft werden. Dabei sollten Sie jedoch vorschnelle Aktivitäten vermeiden und sich stattdessen Unterstützung suchen, um die Situation zu klären und sich über eventuelle Handlungsschritte beraten zu lassen.

Einbeziehung anderer Personen

Besprechen Sie Ihren Verdacht mit KollegInnen, zu denen Sie Vertrauen haben. Klären Sie, ob andere ähnliche Beobachtungen gemacht haben wie Sie. Falls nicht, sollten trotzdem auch diese LehrerInnen das Kind im Blick behalten. Falls doch, tragen Sie alle Informationen, die Sie zu dem Kind und seinem Umfeld haben, zusammen. Wenden Sie sich jedoch in jedem Fall an eine Fachberatungsstelle, um sicherzustellen, dass mögliche Interventionen abgestimmt sind.

Informieren Sie Ihre Schulleitung und klären Sie weitere Vorgehensschritte sowie Aufgabenverteilungen. Überlegen Sie, wer das vertrauensvollste Verhältnis zu dem Kind hat oder dieses aus- bzw. aufbauen könnte.

Achten Sie dabei auf ihre aktuellen persönlichen wie auch fachlichen Ressourcen. Wenn das Thema ein Kollegiumsmitglied stark belastet, sollte dieses nicht enger eingebunden

werden. Grenzen Sie sich in Ihrer Rolle als Lehrkraft gegenüber der Übernahme von Aufgaben bzw. Verantwortungen ab, die Sie überfordern könnten. Aufgaben der Staatsanwaltschaft, Polizei oder Therapie fallen nicht in Ihren Zuständigkeitsbereich.

Dokumentation

Es sollten alle vorhandenen Fakten mit Datum und Uhrzeit dokumentiert werden. Dazu zählen Beobachtungen, Aussagen des Kindes, Gesprächsverläufe, körperliche Symptome, Verhaltensweisen des Kindes und der Erziehungsbzw. Kontaktpersonen.

Selbstfürsorge

Der Verdacht auf sexuellen Missbrauch ist in der Regel nicht schnell zu klären. Das betroffene Kind benötigt Sie weiterhin als belastbare und funktionierende Bezugsperson. Denken Sie daher daran, auch sich selbst gut zu versorgen und etwas für Ihre Entspannung und Entlastung zu tun.

2. Rechtliche Situation – § 8a SGB VIII

In § 8a SGB VIII geht es um den Schutzauftrag von Institutionen bei Kindeswohlgefährdung. Werden der Schule „gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes bekannt, so hat sie das Gefährdungsrisiko im Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte abzuschätzen“ (Zusammenarbeit von Schule und Jugendhilfe). Ist dies innerhalb der Schule nicht möglich bzw. ungünstig, können Sie den Fall anonymisiert dem Jugendamt, einer Beratungsstelle oder einer anderen Kinderschutzfachstelle vortragen, um gemeinsam das Gefährdungsrisiko einzuschätzen und das weitere Vorgehen zu planen. In Fällen, in denen aufgrund

der Risikoeinschätzung eine akute Kindeswohlgefährdung angenommen wird, sollte das Jugendamt informiert werden.

Für Fälle, in denen ein Kollegiumsmitglied unter Verdacht steht, einen sexuellen Missbrauch an einem Kind begangen zu haben, gilt folgende Regelung der Kultusministerkonferenz: „Besteht gegen eine Lehrkraft der begründete Verdacht des sexuellen Missbrauchs oder einer anderen Straftat, so sind Schulleitungen der staatlichen Schulen und der Schulen in kirchlicher und freier Trägerschaft verpflichtet, dies unverzüglich dem Dienstherrn oder Anstellungsträger mitzuteilen.“ (Handlungsempfehlungen der Kultusministerkonferenz zur Vorbeugung und Aufarbeitung von sexuellen Missbrauchsfällen und Gewalthandlungen in Schulen und schulnahen Einrichtungen, siehe Literaturhinweise S. 65)

Eine strafrechtliche Anzeigepflicht gibt es für Sie als Lehrkraft nicht. Für den Fall, dass eine Anzeige bei der Polizei in Betracht gezogen wird, ist es wichtig zu wissen, dass sexueller Missbrauch ein so genanntes „Offizialdelikt“ ist. Das bedeutet, dass Polizei und Staatsanwaltschaft gezwungen sind zu ermitteln, wenn sie von der Straftat erfahren. Die Anzeige kann folglich nicht zurückgezogen werden. Aus diesem Grund sollten die psychischen und juristischen Folgen einer Anzeige für das betroffene Kind im Vorfeld genau bedacht werden. Es ist sinnvoll, sich diesbezüglich an eine Fachberatungsstelle zu wenden und/oder anwaltliche Unterstützung hinzuzuziehen.

3. Haltung gegenüber dem betroffenen Kind

Sollte sich Ihnen ein Kind direkt anvertrauen, loben Sie es für diesen Schritt. Dem Kind sollte deutlich werden, dass

Sie ihm glauben, dass es keine Schuld an dem Missbrauch trägt und Sie seine widersprüchlichen Gefühle akzeptieren. Dies gilt natürlich auch dann, wenn Sie von sich aus ein Kind ansprechen (siehe Abschnitt Gesprächsführung).

Stärken Sie das Kind in seinem Selbstwertgefühl und -vertrauen, indem Sie vorhandene positive Eigenschaften und Fähigkeiten des Kindes hervorheben. Es ist sinnvoll, das Kind nicht auf seine Rolle als Opfer zu reduzieren. Es hat Stärken, ohne die es den Missbrauch nicht hätte überstehen können. Betrachten Sie es weiterhin als eine Gesamtperson mit all ihren Fähigkeiten und Bedürfnissen.

Falls ein Kind seine Missbrauchserfahrungen ausagiert, indem es gegen andere Kinder übergriffig wird, sollten Sie dies nicht aus Mitleid tolerieren, sondern eine deutliche Grenze setzen. Ihre Haltung gegenüber Grenzverletzungen hat Vorbildcharakter. Sowohl für betroffene als auch für übergriffige Kinder sind Schutz, klare Regeln, Struktur und Grenzen hilfreich und entwicklungsförderlich.

4. Tipps zur Gesprächsführung mit dem betroffenen Kind

- Nehmen Sie sich ausreichend Zeit und sorgen Sie für eine ruhige, vertrauensvolle und ungestörte Gesprächsatmosphäre.
- Beispiel für einen möglichen Beginn des Gesprächs: „Ich habe bemerkt, dass du dich in letzter Zeit anders verhältst, und bin besorgt. Gibt es irgend etwas, das dich belastet oder bei dem ich dich unterstützen kann?“
- Drängen Sie das Kind nicht zum Reden, sondern stellen Sie sich als GesprächspartnerIn und ZuhörerIn zur Verfügung. Bieten Sie die Möglichkeit an, dass das Kind zu einem anderen Zeitpunkt auf Sie zukommen kann, falls es aktuell nichts erzählen möchte.
- Falls ein Kind Sie in einer ungünstigen Situation anspricht, nehmen Sie das Gesagte trotzdem ernst, bieten Sie einen Termin an und erklären Sie, dass Sie dann ungestörter miteinander reden können und mehr Zeit haben.
- Während des Gespräches sollten Sie Interesse und Empathie zeigen, ohne Ihre professionelle Distanz zu verlieren.
- Je nach Alter des Kindes kann es hilfreich sein, während des Gesprächs zu spielen, spazieren zu gehen oder draußen zu sitzen und z. B. mit einem Stock im Sand zu malen oder in die Gegend zu schauen. Die damit verbundene Ablenkung kann es dem Kind erleichtern, über das schwierige Thema mit Ihnen zu reden. In einer klassischen Gesprächssituation sollten Sie Augenkontakt anbieten, aber darauf achten, ob das Kind diesen annimmt. Er könnte dem Kind in dieser Situation auch zu nah sein.
- Seien Sie bei Themensprüngen des Kindes geduldig. Kinder unter acht Jahren haben generell Schwierigkeiten, sich nur auf ein Thema zu beschränken. Auch manche ältere Kinder wechseln das Thema, wenn es zu belastend wird.
- Akzeptieren Sie die Grenzziehungen des Kindes.
- Lassen Sie die Gefühle des Kindes zu und bemühen Sie sich darum, ihm zu vermitteln, dass es von Ihnen angenommen wird.
- Stellen Sie offene Fragen wie z.B. „Was habt ihr denn gespielt?“, „Was hast du da gemalt?“, „Wie verstehst du dich mit deinem Bruder?“
- Keinesfalls sollten Sie suggestiv befragen, d.h. die Antwort des Kindes durch Vorgaben einschränken oder ihm

eine erwartete Antwort nahe legen. Beispiele für Suggestivfragen: „Hast du ein Problem mit deinem Vater?“, „Deine Mutter sagt, dein Onkel kitzelt dich immer so komisch am Bauch. Tut er das?“

- Vermeiden Sie „Warum-Fragen“, da diese vom Gegenüber als Vorwurf verstanden werden könnten.
- Machen Sie deutlich, dass der Täter/die Täterin für die Tat verantwortlich ist, nicht das Kind.
- Verurteilen Sie die Tat, nicht den Täter/die Täterin. Das Kind könnte eine emotionale Bindung zu ihr/ihm haben und sonst in eine Verteidigungsposition geraten oder verstummen.
- Berücksichtigen Sie so weit wie möglich Wünsche und Vorschläge des Kindes. Sie können anbieten, es über weiteres Vorgehen zu informieren. Aber versprechen Sie nichts, was Sie nicht halten können, z.B. dass Sie niemandem von dem Gespräch erzählen oder dass das Kind entscheiden kann, was unternommen werden soll.
- Protokollieren Sie das Gespräch anschließend möglichst wortgetreu.

5. Umgang mit den Eltern

Ein Gespräch mit den Eltern über den Missbrauchsverdacht sollte nur geführt werden, wenn Sie sich sicher sein können, dass weder ein Elternteil Täter ist, noch dass es den Täter/die Täterin aus Unglauben oder Unwissenheit informieren oder aus Angst um den guten Ruf decken wird.

Es muss unbedingt vermieden werden, dass der Täter/die Täterin von dem Verdacht gegen ihn/sie erfährt, solange das Kind nicht geschützt ist. Andernfalls besteht die Gefahr, dass der Druck auf das Kind erhöht und das Geheimhaltegebot verschärft wird. Überlassen Sie im Zweifelsfall das Gespräch mit den Eltern der Schulleitung oder dem Jugendamt.



VI. Prävention und Intervention bei sexualisierter Gewalt – Möglichkeiten in der Grundschule

1. Warum sollte Präventionsarbeit gegen sexualisierte Gewalt ein Thema in der Schule sein?

Sexualisierte Gewalt an Kindern ist ein Thema, das oft Reaktionen wie Handlungsdruck, Überforderung und Sprachlosigkeit auslöst. Erziehungsberechtigten, LehrerInnen und Kindern fehlen trotz der Medienpräsenz des Themas häufig genaue Informationen über sexuellen Missbrauch, v.a. über angemessene Verhaltensweisen und über Möglichkeiten der Hilfe.

Da Präventionsarbeit gegen sexualisierte Gewalt eine gesellschaftliche Aufgabe ist und die Verantwortung für den Schutz der Kinder den erwachsenen Bezugspersonen obliegt, ist es für diese sehr wichtig, die Strategien der TäterInnen, die Situation der Opfer sowie präventive Maßnahmen und Hilfsstrategien zu kennen.

Daher umfasst eine nachhaltige Prävention immer auch die Schulung und Information der Lehrkräfte sowie Informationsveranstaltungen für Eltern. Angebote für Kinder sollten vor allem an den Potenzialen, Stärken und Ressourcen von Jungen und Mädchen ansetzen und keine Angst machenden Botschaften vermitteln.

Kinder werden heute oftmals noch oft vor dem „bösen Mann“ gewarnt, der Kinder „anlockt“ und ihnen dann etwas „Schreckliches“ antut. Dies führt zu diffusen Ängsten und schützt die Kinder nicht. Sie können jedoch über potentiell-

le Bedrohungen und Gefahren kindgerecht informiert werden. Dazu gehört zunächst, dass Situationen benannt und erklärt werden. So wie Kinder bei der Verkehrserziehung lernen, ohne Angst vor Autos auf die Straße zu gehen, können sie in der präventiven Erziehung lernen, sexuelle Übergriffe zu erkennen, sich ggf. zu wehren und sich Hilfe zu holen.

Darüber hinaus bestätigen Forschungsergebnisse, dass Kinder, die aktiv und selbstbestimmt mit ihrem Körper umgehen können, besser geschützt sind, weil sie gelernt haben, ihren eigenen Gefühlen zu vertrauen und Erwachsenen zu widersprechen.

Selbstbewusste Kinder haben oft mehrere positive Bezugspersonen, stabile emotionale Bindungen, verfügen über Widerstandsstrategien und sind in der Lage, sich Hilfe zu holen. Dies mindert das Risiko, durch einen Täter/eine Täterin als Opfer ausgesucht zu werden. Die meisten sexuellen Übergriffe werden von den Tätern/den Täterinnen vorbereitet und geplant. Gerade in der Grundschule sind Lehrerinnen und Lehrer wichtige Bezugspersonen, die Orientierung, Sicherheit und Hilfe geben können, gerade auch für Kinder, die emotionale Defizite aufweisen.

Auch wenn es letztlich keinen hundertprozentigen Schutz vor sexualisierter Gewalt gibt, sind selbstbewusste Kinder doch weniger gefährdet, Opfer von sexuellen Übergriffen zu werden. Zusätzlich sollten alle Kinder über ihre Rechte informiert werden. Sie sollten wissen, dass sie ein Selbstbe-

stimmungsrecht über ihren Körper haben. Ein altersgerechtes Wissen über Sexualität ist ein weiterer Schutz, um das Selbstbestimmungsrecht über den eigenen Körper ausüben zu können.

2. Zentrale Themen in der Präventionsarbeit gegen sexualisierte Gewalt

In der Präventionsarbeit mit Kindern ist es wichtig, ressourcenorientiert folgende Themen zu bearbeiten:

A Ganzheitliches individuelles Selbstbestimmungsrecht: Dein Körper gehört dir!

Kinder können nur erkennen, dass ihr individuelles Selbstbestimmungsrecht verletzt wird, wenn sie lernen, dass sie einzigartig, liebenswert und wichtig sind. Die Entwicklung eines positiven Selbstwertgefühls mit einem entsprechenden Körpergefühl ermöglicht Abgrenzungs- und Widerstandshandlungen: Kinder, die stolz auf sich und ihren Körper sind, können sich auch nach ihren Möglichkeiten schützen und verteidigen. Neben dem Elternhaus kann auch die Schule die Kinder im Aufbau ihres Selbstwertgefühls und einer positiven Körperwahrnehmung unterstützen.

In diesem Kontext bietet auch die Sexualerziehung eine Grundlage dafür, ein positives Selbstwert- und Körpergefühl zu entwickeln. Kinder können ihr Selbstbestimmungsrecht über ihren Körper nur ganzheitlich wahrnehmen, wenn sie ihren Körper kennen. Die Sexualerziehung in der Schule ist für viele Kinder oft die einzige Gelegenheit, Informationen über den Intimbereich und dessen Bedeutung für den Menschen zu erhalten. Ein empfehlenswertes Buch ist in diesem Zusammenhang: „Das bin ich – von Kopf bis Fuß“ von Dag-

mar Geisler, Loewe Verlag (siehe Literaturliste im Anhang, Seite 80).

B Gefühlswahrnehmung ausdrücken, fördern, unterstützen und emotionale Grenzen erkennen

Mädchen und Jungen haben in der Regel kaum ein verbales Gerüst, um Gefühle zu benennen und einzuordnen. Dies ist keineswegs altersbedingt, sondern darin begründet, dass „Gefühle“ oftmals im Elternhaus oder in der Grundschule wenig thematisiert werden. Da Erwachsene oft selbst nicht in einem Umfeld aufgewachsen sind, in dem offen über Gefühle gesprochen wurde, fällt es ihnen dementsprechend schwer, mit ihren Kindern über Gefühle und Gefühlswahrnehmungen zu kommunizieren. Kinder sind hier wesentlich unkomplizierter: Bietet man ihnen die Begriffe „Ja-Gefühle“ und „Nein-Gefühle“ an, können sie ihre eigenen Gefühle und die Gefühle anderer sicher und gut einordnen. Die meisten Kinder können mit diesem Schema sehr gut benennen, was sich gut anfühlt, was unangenehm oder komisch ist und welche Gefühle schlecht sind. Kinder, die eine klare und sichere Gefühlswahrnehmung entwickeln, erkennen auch eher, ob es sich bei Berührungen um Grenzverletzungen und/oder sexuelle Übergriffe handelt.

Jungen und Mädchen, die lernen, positive und negative Formen von körperlichen und emotionalen Kontakten zu benennen, entwickeln auch ein stabiles Vertrauen in ihre eigene Gefühlswahrnehmung. Dieses Vertrauen bietet den Kindern eine Grundlage, um körperliche und emotionale Kontakte, die ihnen gefallen, bewusst anzunehmen oder einzufordern. Kontakte und Berührungen, die sie nicht mögen, sie verwirren oder die sie komisch finden, können sie erkennen und als solche wahrnehmen.

C Individuelle Widerstandsstrategien von Kindern

Nein sagen –

jedes Kind kann und darf Nein sagen und sich wehren

Kinder können sich gegen sexuelle Übergriffe wehren, indem sie Nein sagen. Alle Mädchen und Jungen sollten darüber informiert werden, dass sie ein Recht auf körperliche Selbstbestimmung haben und sich schützen und wehren dürfen, wenn dieses Recht verletzt wird.

Sie haben das Recht, sich zu schützen und zu wehren, wenn Erwachsene sie z. B. berühren und sie dies nicht möchten. Ausnahmesituationen wie ärztliche Untersuchungen können Kindern altersentsprechend erklärt werden.

Um ihre Rechte wahrnehmen zu können, müssen Kinder darüber aufgeklärt werden, was sexueller Missbrauch ist, wie Täter und Täterinnen vorgehen und dass sexualisierte Gewalt strafbar ist.

Jedes Kind sagt anders Nein

Jedes Kind sagt entsprechend seinen persönlichen Ressourcen unterschiedlich Nein. Dies ist auch abhängig von den familiären und sozialen Bedingungen. Manche Kinder sagen laut Nein, andere leise. Manche drücken ihre Haltung nur mit Gestik und Mimik aus. Die Lautstärke gibt keine Auskunft über die faktische Wirksamkeit des Neins.

Jeder Junge und jedes Mädchen sollte sein eigenes Nein finden.

Hier sollte die Unterstützung der Erwachsenen ansetzen, mit Kindern das Nein zu finden, welches zu ihrer Person und ihren sozialen und familiären Bedingungen passt.

Grenzen setzen

Wenn Kinder im Erziehungsalltag die Erfahrung machen, dass es nicht möglich ist, Nein zu sagen, ohne die Zuwendung und Liebe von Bezugspersonen zu verlieren, wird es ihnen auch schwerfallen, Nein zu sagen, wenn sie sexuell missbraucht werden.

Auf der anderen Seite müssen Kinder auch erleben, dass Erwachsene Nein sagen, ohne dass das Kind befürchten muss, die Zuwendung, Geborgenheit und Sicherheit durch die erwachsene Bezugsperson zu verlieren. Denn Kinder lernen nur Nein sagen, wenn Erwachsene altersadäquate Grenzen setzen.

Die Schule kann nur begrenzt auf die elterliche Erziehung Einfluss nehmen. LehrerInnen können jedoch durch eigenes Verhalten in der Interaktion mit den SchülerInnen vermitteln, dass sie das Nein der Kinder ernst nehmen. Sie sollten deutlich machen, dass auch die persönlichen Grenzen der Mitschülerinnen akzeptiert und geachtet werden müssen, ebenso wie die Grenzen der Lehrerin oder des Lehrers.

Mädchen und Jungen, deren persönliche Grenzen immer wieder durch die Eltern überschritten werden, entwickeln häufig ein geringes Selbstwertgefühl und sie haben Angst, Nein zu sagen. Hier ist es für die Kinder besonders wichtig, in der Schule eine andere Realität zu erleben. Die Schule kann für diese Jungen und Mädchen einerseits ein Schonraum sein und andererseits eine Alternative bieten, um ihr Selbstwertgefühl stärken.

D Geheimnisse

„Gute“ und „schlechte“ Geheimnisse

Geheimnisse und das Bewahren von Geheimnissen sind wichtig für die Ich-Identitätsentwicklung von Jungen und Mädchen und bieten den Kindern eine Abgrenzungsmög-

lichkeit gegenüber der „Erwachsenenwelt“. Geheimnisse, die Kinder in diesem Kontext haben, wie z.B. Geschenke, Streiche, Geheimnisse mit FreundInnen usw. machen den Mädchen und Jungen Freude. Sie sind stolz darauf, wenn sie es schaffen, diese nicht zu verraten.

Geheimnisse können aber ebenso zu einer psychischen Belastung für Kinder werden. Hier ist es wichtig, den Kindern zu vermitteln, dass sie ein Recht haben, Geheimnisse weiterzuerzählen, die sie bedrücken. Denn diese Geheimnisse erzeugen ein komisches Gefühl oder ein „Nein-Gefühl“, und die Mädchen und Jungen leiden darunter. Ein „schlechtes Geheimnis“ weiterzuerzählen ist kein Petzen. Beim Petzen wird bewusst einem anderen Kind Schaden zugefügt. Wenn ein Mädchen oder Junge ein belastendes Geheimnis weiter erzählt, erfolgt dies, um sich von etwas zu entlasten, das sich nicht gut anfühlt.

E Hilfsstrategien erkennen, erweitern und nutzen:

Du darfst dir Hilfe holen – das ist kein Petzen!

Die meisten Kinder haben oft gute Strategien, um sich in Notsituationen Hilfe zu holen. Um diese Hilfsmöglichkeiten der Kinder kennenzulernen, könnten z.B. folgende Situationen im Unterricht besprochen werden:

- Schlüssel vergessen und meine Eltern sind nicht zu Hause
- Meine Eltern haben mich ungerechterweise ausgeschimpft
- Angst vor Mitschülern, weil sie mich verhauen und ich es nicht erzählen darf
- Ich habe beim Spielen eine wertvolle Vase der Mutter kaputt gemacht

Mit folgenden Fragen könnten die oben genannten Beispiele im Unterricht diskutiert werden:

- Wie würde ich mich in folgenden Situationen verhalten?
- Wer hört mir zu?
- Wo könnte ich mir Hilfe holen?

Zunächst sollte man sich die vorhandenen Hilfsstrategien und Ideen der Kinder anschauen, bevor das Thema intensiver behandelt wird.

Kinder haben oftmals gute Ideen und Vorstellungen, wie sie sich schützen können. Sie stoßen jedoch bei der Durchsetzung ihres Selbstbestimmungsrechtes und aufgrund ihrer körperlichen Unterlegenheit oder ihrer emotionalen Abhängigkeit an Grenzen: Ihr Nein wird nicht gehört, nicht ernst genommen oder ihnen wird nicht geglaubt.

Kinder sollten auch in der Schule darüber informiert werden, dass es für jeden Menschen, auch für Erwachsene, Situationen gibt, wo sie Hilfe benötigen. Kinder haben das Recht, sich Hilfe zu holen. Ziel ist es, Kindern, insbesondere auch Jungen, zu vermitteln, dass Hilfe zu holen keine Schwäche, sondern schlau, mutig und manchmal lebensnotwendig ist. Die eigene Angst oder Ängstlichkeit ist wichtig, um zu wissen, wann es nötig ist, Hilfe zu holen.

3. Geschlechtsspezifische Differenzierung

Präventionsarbeit gegen sexualisierte Gewalt sollte unterschiedliche Zugänge und Bedürfnisse von Mädchen und Jungen berücksichtigen, klassische Geschlechterrollen kritisch reflektieren sowie die individuellen sozialen und kulturellen Hintergründe im Auge haben. Je nach familiärem Kontext sind die Zuschreibungen von Rollenerwartungen an Mädchen

und Jungen unterschiedlich ausgeprägt. Trotz vielfacher Veränderungen in der gesellschaftlichen Sozialisation von Schülern und Schülerinnen sind die Erwartungen an ein „typisches“ Verhalten von Mädchen und Jungen häufig noch von stereotypen Bildern geprägt, die sich im Verhalten der Kinder widerspiegeln. Stille, zurückhaltende, unsportliche oder ängstliche Jungen fallen auf und werden oftmals von Gleichaltrigen nicht ernst genommen oder finden schwer Freunde. Wilde, laute oder auch fordernd auftretende Mädchen werden als „halbe Jungen“ bezeichnet. Jungen, die ihre Gefühle zum Ausdruck bringen, z.B. indem sie schreien oder weinen, wenn sie sich verletzt haben, bekommen häufig zu hören: „Jetzt heul doch nicht wie ein Mädchen“. Auch in einer Erziehung, die Geschlechterrollen reflektiert, finden sich subtile Rollenzuschreibungen. Erwartungen, z.B. dass Jungen nicht gut basteln können und ihre Hefte nicht so sorgsam führen, Mädchen ordentlicher und fleißiger sind, dafür aber nicht so laut, bestimmen oft unbewusst unseren Umgang und die Bewertung des Verhaltens von Mädchen und Jungen. Daher ist es wichtig, die eigenen Vorstellungen und Erwartungen ebenso zu reflektieren, wie die gelernten Rollen der Kinder zum Thema zu machen.

Warum Mädchen und Jungen denn „so sind“ oder warum sie glauben, sich auf eine bestimmte Art verhalten zu müssen, um Anerkennung und Aufmerksamkeit zu bekommen, kann und sollte auch in der präventiven Arbeit gegen sexualisierte Gewalt thematisiert werden. Die Materialien und Geschichten zu den Themen Gefühle, Grenzen wahrnehmen und Grenzen beachten und zu den individuellen Wider-

standsstrategien sind dazu geeignet, unterschiedliche Zugänge von Mädchen und Jungen aufzugreifen und stereotype Bilder, die häufig auch in den Medien zusätzlich vermittelt werden, zu hinterfragen.

In Bezug auf die Präventionsarbeit zum Thema sexualisierte Gewalt ist es für Jungen darüber hinaus sehr wichtig zu erfahren, dass es auch sexuellen Missbrauch von Jungen gibt und dass auch sie Möglichkeiten und das Recht haben, sich Hilfe zu holen. Für Jungen, die möglicherweise sexuelle Übergriffe erlebt haben, ist dies eine wichtige Botschaft, die ihnen Wege aufzeigt, darüber zu sprechen.

Ebenso ist es wichtig, die bereits in Kindergärten und Grundschulen zu beobachtenden sexualisierten Grenzüberschreitungen und Übergriffe zu thematisieren. Durch Geschichten und Rollenspiele zu den Themen Gefühle, individuelle Widerstandsstrategien und Grenzen können Jungen und Mädchen dafür sensibilisiert werden, wie andere sich fühlen, wenn ihre Grenzen überschritten werden, und wie man individuell ausdrücken kann, dass die eigenen Grenzen geachtet werden sollen.

VII. Materialsammlung für den Unterricht

Strukturierung und Konzeption des Materialangebotes

Die ausgewählten Unterrichtsmaterialien sprechen auf unterschiedlichen Abstraktionsebenen und teilweise geschlechtsspezifisch differenziert folgende Themenbereiche an:

- A Ganzheitliches und individuelles körperliches Selbstbestimmungsrecht: Dein Körper gehört dir!
- B Gefühlswahrnehmung fördern, unterstützen und emotionale Grenzen benennen
- C Widerstandstrategien von Kindern
- D Geheimnisse
- E Sexualisierte Übergriffe, was ist das?
- F Sexualisierte Übergriffe im Internet/Chat
- G Hilfe holen ist kein Petzen!

Alle Texte, Bilder, Karten- und Rollenspiel-Vorlagen sind flexibel einsetzbar. Daher ist es möglich, diese z.B. bezüglich unterschiedlicher Altersgruppen differenziert einzubringen. Soziale, kulturelle und persönliche Grenzen können durch eine gezielte Auswahl berücksichtigt werden. So ist es z.B. auch möglich, Materialien auszuwählen, die sich nicht direkt auf den Bereich Sexualität beziehen.

Jungen und Mädchen haben häufig große Schwierigkeiten, in einer koedukativen Gruppe über Gefühle, geschlechtsspezifische Verhaltensweisen usw. zu sprechen. Aus diesem Grunde ist es sinnvoll, wenn sich schulorganisatorisch eine Möglichkeit bietet, Jungen und Mädchen zu trennen.

Die Materialien lassen sich aber auch in gemischtgeschlechtlichen Gruppen methodisch nutzen, um sich in das jeweilige andere Geschlecht und dessen Wahrnehmung besser hineinzuversetzen. So können in Rollenspielen z.B. Jungenrollen durch Mädchen besetzt werden und umgekehrt.

Die Materialien können an speziellen Projekttagen oder themenbezogen eingesetzt werden. Es ist jedoch auch möglich, einzelne Materialien ohne quantitative Erweiterung des Lernstoffes, im Unterrichtsalltag einzusetzen. So können z.B. die kurzen Geschichten in den Fächern Deutsch, Religion und Sachkunde behandelt werden. Die Lernziele der Prävention sind in großen Teilen identisch mit den allgemeinen Lernzielen der Grundschule.

Vor den einzelnen Materialgruppen sind jeweils das Problem und die Zielsetzung entsprechend formuliert. Das kann Ihnen die Auswahl erleichtern.

Bei den Materialien handelt es sich im Einzelnen um:

- Konkrete Arbeitsblätter und Geschichten aus der Lebenswelt der Kinder
- Kartenvorlagen

Die verschiedenen Arbeitsblätter und Geschichten thematisieren die Themen Körper- und Gefühlswahrnehmung, Grenzüberschreitungen, TäterInnenstrategien und sexuelle Übergriffe. Entsprechende Arbeitsaufträge strukturieren die Erarbeitung. Die Texte können im Klassenverband, in Gruppenarbeit, PartnerInnenarbeit oder in Einzelarbeit bearbeitet werden.

Die unterschiedlichen Kartenvorlagen schildern kurze Situationen aus der Lebenswelt der Mädchen und Jungen. Die Vorlagen können kopiert, geschnitten und am besten laminiert werden. So haben Sie ein langlebiges Arbeitsmaterial zur Hand.

Die Kartenvorlagen können als assoziative Grundlage für Gespräche im Klassenverband, in der Gruppe oder in der PartnerInnenarbeit verwendet werden. Entsprechend erfolgt die Auswahl der Karten je nach Thema und Zielsetzung. Methodisch ist es möglich, dass mehrere oder alle Mitglieder der Gruppe eine Karte erhalten. Eine Schülerin oder ein Schüler liest den Inhalt der Karte vor und wird vorher von der Lehrerin aufgefordert, spontan eine Antwort zu geben. Anschließend haben die anderen Gruppenmitglieder die Möglichkeit, ihre Meinung und Ansicht mitzuteilen. Dann liest die nächste Schülerin/der nächste Schüler eine Karte vor usw. Entsprechend können anhand der Kartenvorlagen die Themen Kinderrechte, Hilfe holen ist kein Petzen, Nein sagen usw. erarbeitet werden.

Je mehr die Inhalte der Karten direkt die Themen sexueller Missbrauch oder sexuelle Übergriffe unter Kindern betreffen, desto hilfreicher sind ergänzende Erschließungsfragen:

- Was ist die Absicht der Handlung? (Was möchte die Person erreichen?)
- Wem nützt es?
- Von wem geht die Handlung aus?
- Kann das Mädchen oder der Junge ohne Mühe ablehnen oder Nein sagen?

- Wie könnte er/sie Nein sagen und/oder sich Hilfe holen?
- Wer hat die Verantwortung/Schuld?
- Welche Gefühle habe ich?

Zusätzlich können die Kartenvorlagen als Grundlage für Rollenspiele dienen. Für die Durchführung von Rollenspielen ist es wichtig, dass die Mädchen und Jungen, die eine bestimmte Rolle übernehmen, diese benennen und die Ausführung kurz beschreiben. Dieser erste Schritt dient als Kontrolle des Inhaltsverständnisses, sowie als Vertiefung der Identifikation mit den darzustellenden Rollen für die SchülerInnen. Nach der Durchführung des Rollenspiels sollten zuerst die RollenakteurInnen nach ihren Gefühlen und Gedanken befragt werden, die sie in der Rolle hatten. Anschließend können die anderen Mädchen und Jungen ihre Stellungnahme abgeben. Auch die Geschichten, die mit Arbeitsanweisungen versehen sind, können als Rollenspielvorlage genutzt werden.

Thema A: Ganzheitliches individuelles Selbstbestimmungsrecht: Dein Körper gehört dir!

Problem: Mädchen und Jungen fehlen oft die Worte, um Gefühle und Wahrnehmungen in Bezug auf ihren Körper zu äußern.

Ziel: Bewusstwerdung eigener Gefühle, Bedürfnisse und Grenzen.

Arbeitsblatt: Berührungen

Arbeitsaufgaben:

- Welche Kinder finden es schön, angefasst und gestreichelt zu werden? → Male die Bilder aus!
- Welche Kinder mögen es nicht, angefasst zu werden? → Streiche die Bilder durch!
- Wie können sich die Kinder wehren? → Male ein Bild oder schreibe es auf!



Kartenvorlage: Dein Körper gehört dir!

Karina hat sehr langes feines Haar.
Ihre Mutter bürstet es, um die Knoten
herauszubekommen. Das tut manchmal
weh. Karina schreit. Die Mutter antwortet:
„Stell dich nicht so an!“

Peter soll zur Konfirmation seines Cousins
einen Anzug anziehen. Das will er überhaupt
nicht. Er möchte in seiner guten Jeans und
den neuen Turnschuhen hingehen.

Ina ist es draußen zu heiß.
Vater sagt jedoch, sie soll ihr Buch draußen
lesen, sonst wäre sie eine Stubenhockerin.

Der neue Freund der Mutter tätschelt
Corinna den Hintern, wenn sie die Spül-
maschine ausräumt. Sie mag es gar nicht.

Karin möchte in der Schule nicht
neben Peter sitzen. Sie findet,
er riecht nicht gut.

Draußen ist es heiß. Deshalb will Jonas heute
Abend gerne in kaltem Wasser baden und
sich waschen. Die Mutter verbietet es, weil
er dann nicht richtig sauber würde.

Die Oma möchte immer, dass sich Louisa
bei ihr auf den Schoß setzt.
Louisa findet sich dafür schon zu groß.

Klaus aus der zweiten Klasse bekommt
zum Abschied von seiner Mutter immer
einen Kuss auf die Wange. Er mag es nicht
und es ist ihm sehr peinlich.

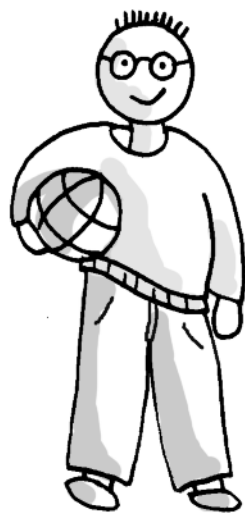
Ingo muss nach dem Fußball immer mit
den anderen Jungen zusammen duschen.
Er findet das unangenehm.

Mutter will, dass Linda heute Morgen eine
Jacke zur Schule anzieht. Linda will aber im
T-Shirt gehen, weil es ihr warm genug ist.

Thema B:
Gefühlswahrnehmung ausdrücken,
fördern, unterstützen und emotionale
Grenzen erkennen



Arbeitsblatt: Wir fühlen uns unterschiedlich



Arbeitsblatt: Dein Körper, deine Gefühle: Du bestimmst!

Wenn dich deine Mutter oder dein Vater in den Arm nimmt, fühlt sich das meistens gut an.

Dein Schlaftier zu drücken ist schön. Deinen Lieblingsonkel in den Arm zu nehmen ist gut.

Ein dicker Kuss von der Mutter vor dem Einschlafen ist toll.

In solchen Situationen magst du es, angefasst zu werden, es ist schön.

Das sind Ja-Gefühle!

Wenn dich deine große Schwester durchkitzelt, bist du sauer. Du willst dich wehren – aber sie ist stärker.

Wenn dich jemand haut, boxt oder dir weh tut, ist das nicht schön.

Es gibt aber auch Situationen, wo dir keiner richtig weh tut, du dich aber trotzdem unwohl und schlecht fühlst: Wenn du Onkel Peter einen Kuss geben musst und du ihn aber nicht magst.

Wenn du bei deinem Opa auf dem Schoß sitzen sollst, nur weil er es schön findet und du nicht.

Wenn dich einer anfasst und streichelt, wenn du es gar nicht willst.

Das sind Nein-Gefühle!

Immer wenn du diese Gefühle hast, die dir unangenehm sind, die du nicht magst, darfst du Nein sagen.

Du bestimmst über deinen Körper – es ist nicht richtig, wenn dich jemand anfasst und du es nicht magst. Es ist nie dein Fehler, wenn du dich schlecht oder traurig fühlst. Wenn du dich nicht alleine wehren kannst, weil die anderen stärker sind – hol dir Hilfe bei anderen Kindern und Erwachsenen.

Du findest immer jemanden, der dir hilft.

Arbeitsaufgaben:

Überlegt, was ihr tun könnt

→ Wenn euch jemand anfasst, streichelt oder kuschelt und ihr es nicht wollt!

→ Wenn ihr jemanden lieb habt und zeigen wollt, dass ihr in den Arm genommen werden möchtet!

Arbeitsblatt: Die rettende Angst (Geschichte zum Thema Angst)

Auf einer winzigen Insel im hintersten Südpazifik lebten einst ganz besondere Lebewesen mit Namen Bugazis und Apottos. Die Apottos herrschten über die Insel, da sie um einiges größer und kräftiger als die Bugazis waren. Beide Stämme ernährten sich von der Jagd nach wilden Tieren und lebten in Höhlen, die sich aus der erkalteten Lava des Inselvulkans Zurs geformt hatten.

Die Apottos hatten gegenüber ihren kleineren Nachbarn einen scheinbar entscheidenden Vorteil: Sie kannten keine Angst! Überhaupt waren ihnen Gefühle ziemlich fremd. Die Bugazis hingegen waren durchaus manchmal ängstlich. Das betrübte sie hin und wieder sehr, da sich die Apottos über sie lustig machten, sie „Angsthase“ und „Feigling“ schimpften, wenn sie bei der Jagd auf ein gefährliches Tier hinter ihnen zurückblieben.

An so manchem Tag dachten sich die Bugazis: „Ach, hätten wir doch auch keine Angst. Dann wären wir genauso stark und mutig wie die Apottos.“ Bis eines Nachts ein dumpfer, grollender Laut aus dem Inneren des Vulkans Zurs ertönte und die Erde ringsherum erbeben ließ: ein Vulkanausbruch! Von einer Sekunde auf die andere war überall glühende Lava, Bäume brannten, das Meer zischte und brodelte. Den Bugazis graute es ganz fürchterlich, sie zitterten am ganzen Leib. Vor lauter Angst zu verbrennen, rannten sie zu ihren Booten und ruderten so weit aufs Meer hinaus, wie sie nur konnten.

Drei Tage später erst trauten sie sich zurückzukehren und fanden ein Bild der Verwüstung vor. Verwundert und erschrocken stellten sie fest, dass sie alleine auf der Insel waren: Die Apottos waren alle tot. Sie hatten die Gefahr der heißen Lava nicht erkannt, denn die lebenswichtige Gabe der Angst fehlte ihnen ja und konnte sie somit auch nicht warnen.

Erst jetzt begriffen die Bugazis, dass sie schon immer die Stärkeren gewesen waren, denn ihre Fähigkeit, Angst zu fühlen, machte sie klug und umsichtig; sie hatte ihnen den rettenden Weg gezeigt. In jener Nacht der Rückkehr feierten sie zu Ehren der Angst ein großes Fest.

Arbeitsaufgabe:

- Wofür brauchen wir das Gefühl der Angst?
- Welche Hinweise findest Du dazu in der Geschichte?

Kartenvorlage: Jedes Kind hat Angst – was hilft mir?

Jeder Mensch auf dieser Welt hat manchmal Angst! Darin sind wir uns alle gleich!

Wir unterscheiden uns allerdings in den Situationen, in denen wir Angst haben. Wie ist das mit dir? Nachfolgende Situationen sind Beispiele, in denen Kinder manchmal Angst haben. Gemeinsam überlegen wir uns Lösungen, wie wir mit unserer Angst umgehen können. Das sind die Ergebnisse deiner Gruppe:

Was würde ich tun, wenn ...

... meine Eltern ins Kino gehen und ich abends alleine zu Hause bin.	... ich gegen Regeln verstoßen habe und Angst vor Strafe habe.
... wenn andere Kinder schlecht über mich reden.	... ich ausgelacht werde, weil meine Sachen nicht cool sind.
... ich keine Freunde in der Klasse finde.	... ich geärgert werde, weil ich im Sport nicht so gut bin wie die anderen.
... ich eine schlechte Arbeit geschrieben habe und mich nicht traue, es meinen Eltern zu sagen.	... ich von anderen Kinder verprügelt werde.
... ich mich schäme, weil ich kein eigenes Zimmer habe und unsere Wohnung so klein ist.	... mein bester Freund/meine beste Freundin nicht mehr mit mir redet.

Thema C: Widerstandsstrategien von Kindern

Nein sagen – jedes Kind kann und darf Nein sagen und sich wehren.

Problem: Mädchen und Jungen können häufig ihre Grenzen gegenüber Erwachsenen/größeren Kindern nicht ausdrücken bzw. durchsetzen. Ihnen ist oft nicht bewusst, dass sie das Recht haben, Nein zu sagen.

Ziel: Bewusstwerdung eigener Gefühle, Bedürfnisse und Grenzen, verbunden mit dem Ausprobieren entsprechender Widerstandsstrategien gegenüber Erwachsenen und als stärker erlebten Kindern.



Arbeitsblatt: Bello

Susi hat einen Hund. Der Hund heißt Bello. Bello hat ein schönes, kuscheliges Fell und er ist ein sehr freundlicher Hund. Susi streichelt Bello oft. Das hat er sehr gern.

Fast alle Leute, die Bello sehen, wollen ihn streicheln. „Das ist aber ein lieber Hund!“, sagen sie. Bei manchen Leuten mag Bello das aber überhaupt nicht. Wenn fremde Leute ihn anfassen wollen, fängt er meistens an zu knurren. Selbst von manchen Kindern, die Susi aus der Schule kennt, lässt sich Bello einfach nicht streicheln.

Wenn jemand Bello anfassen will und Bello nicht gestreichelt werden mag, dann knurrt er so bedrohlich, dass die Leute denken, er wäre unfreundlich.

Arbeitsaufgabe:

Susis Freundin sagt: „Du hast aber einen unfreundlichen Hund!“

Was würdet ihr Susis Freundin sagen?



Arbeitsblatt: Mauz

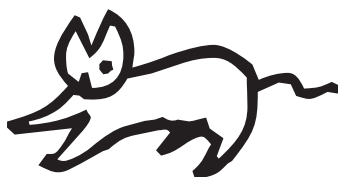
Erich hat eine Katze. Die Katze heißt Mauz. Sie ist eine sehr verschmuste Katze. Erich schmust gerne mit Mauz. Manchmal mag Mauz nicht gestreichelt werden. Wenn Erich sie trotzdem streichelt, haut sie ab. Bei fremden Leuten faucht sie sogar und streckt ihre Krallen aus.

Mauz lässt sich nur an ganz bestimmten Stellen streicheln. So mag sie es besonders, wenn Erich sie am Nacken kraut. Als Peter, Erichs Freund, sie am Rücken streichelt, dreht sie sich um und kratzt ihn. Peter ist sauer und sagt zu Erich: „Du hast aber eine freche Katze, die hat mir echt weh getan!“

Arbeitsaufgabe:

Peter behauptet, dass Mauz eine freche Katze ist.

Was würdet ihr Peter antworten?



Arbeitsblatt: Sabine hat Geburtstag

Sabine ist in der zweiten Klasse und hat heute Geburtstag. Nachmittags kommen ihre drei Freundinnen und ihre zwei Freunde. Tante Elke, Oma und Opa kommen auch zum Kaffeetrinken. Tante Elke ist die Schwester ihrer Mutter. Tante Elke will ihr zur Begrüßung einen Kuss geben. Sabine findet Tante Elke nicht nett und mag ihr keinen Kuss geben. Sie sagt zu ihr: „Nein, ich mag keinen Kuss!“

Arbeitsaufgaben:

Überlegt und sprecht darüber – was macht Tante Elke?

Sabines Mutter steht neben ihnen.

1. Was sagt die Mutter?
2. Was würdest du an Sabines Stelle tun?



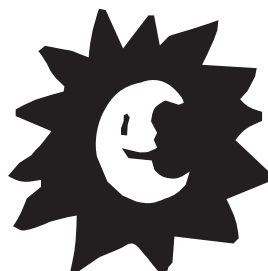
Arbeitsblatt: Die Weihnachtsfeier

Ich finde Weihnachten toll! Es ist immer so festlich: der schöne Baum, das gute Essen und die tollen Geschenke. Wenn nur nicht immer meine Patentante käme. Die Geschenke von ihr sind ja o.k. Sie kommt extra aus Hamburg angereist. Als Dank dafür muss ich sie immer schön feste in den Arm nehmen und ihr mindestens einen Kuss geben. Ich hab' ja nichts gegen die Tante, aber abknutschen mag ich sie eigentlich nicht. Wenn ich mit Papa und Mama kuschele, ist das was Anderes. Ich nehme also jedes Jahr Weihnachten die Tante in den Arm und geb' ihr einen Kuss. Wenn ich das nicht tue, glaube ich, sind alle sauer auf mich.

Arbeitsaufgaben:

Überlegt und sprecht darüber:

1. Muss das Mädchen die Tante in den Arm nehmen und küssen?
2. Was kann sie tun?



*Kartenvorlage:
Jedes Kind hat manchmal Angst – Was kann helfen?*

Was würde ich tun, wenn ...



... ich Angst davor habe,
dass meine Eltern arbeitslos werden.

... meine Eltern sich immer streiten
und ich Angst davor habe,
jemanden zu verlieren.

... ich Angst davor habe,
meine Freunde zu verlieren, wenn
ich auf eine neue Schule gehe.

... ich etwas kaputt gemacht habe
und mich nicht traue, es zuzugeben.

... ich mich nicht traue, mich zu melden,
weil ich nicht so gut lesen kann.

... andere Kinder meine Sachen ständig
verstecken und meine Mutter glaubt,
ich hätte sie verloren.

... ich auf dem Schulweg immer von
größeren Kindern geärgert werde.

... meine Mutter/mein Vater krank ist und
ich Angst davor habe, dass sie/er nicht
wieder gesund wird.

... ich ausgelacht werde, weil ich
dicker bin als die anderen Kinder.

... in der Pause niemand mit mir
spielen will.

*Kartenvorlage:
Nein sagen*



Petra (8) sitzt in der Badewanne.
Die Oma, die aus Bremen zu Besuch ist,
will sie abtrocknen.
Petra will sich aber alleine abtrocknen.
Sie weiß aber, wenn sie der Oma sagt,
dass sie sich alleine abtrocknen will,
ist die Oma beleidigt.

Ina zieht sich gerade für die Turnstunde
aus, als Tom aus dem vierten Schuljahr
hereinkommt und sich über ihre
Herzchenunterhose lustig macht.

Klaus soll seine Patentante bei der
Ankunft am Bahnhof umarmen und
küssen. Klaus mag seine Tante, aber er
möchte sie nicht umarmen und küssen.
Da ist sie beleidigt.

Karin sitzt gemütlich in der Badewanne.
Onkel Peter kommt herein und rasiert sich.
Sie sagt ihm, dass sie alleine sein möchte.
Er erwidert: „Stell dich nicht so an,
du hast ja noch nicht mal einen Busen.“

Rainer möchte für die Klassenarbeit
alleine üben. Seine Mutter engagiert
Rainers große Schwester zum Üben.

Petra möchte einen Erdbeerquark für
eine Schulveranstaltung machen.
Die Mutter erlaubt es ihr nicht, weil sie die
Küche dann zu schmutzig machen würde.

Problem:

Viele Mädchen haben aufgrund ihrer geschlechtsspezifischen Sozialisation Schwierigkeiten, ihre Wünsche, Bedürfnisse und Grenzen eindeutig zu äußern.

Ziel:

Die Mädchen sollen dafür sensibilisiert werden und benennen können, wann und wo sie es nicht schaffen, Bedürfnisse, Wünsche und Grenzen eindeutig zu äußern. Sie sollen die Gründe dafür erkennen und Strategien erlernen, wie sie dies schaffen können.



*Kartenvorlage für Mädchen:
Ich sage Nein und keiner hört mich!*



Auf dem Schulhof wird Franzl von Georg geküsst. Vor lauter Schreck lächelt sie und sagt leise: „Lass das!“

Am Fahrradständer kippt Mehmet Nele Orangenschalen auf den Kopf. Nele ist so überrascht, dass sie versucht, diese zu entfernen. Mehmet ist in der Zwischenzeit schon weggelaufen.

Fritz leckt über Inas Frühstücksbrötchen. Ina findet das so ekelhaft, dass sie das Brötchen wegwirft und nun Hunger hat.

Katrin zieht Annika im Sportunterricht die Turnhose herunter. Als Annika sagt, „was soll das?“, grinst Katrin sie an.

Nina hat für ihr gutes Zeugnis von ihrem Onkel 10 Euro bekommen. Dabei hat er auch ihren Po getätschelt. Nina ist stocksteif geworden.

Gestern ist Ingo Lisa von hinten in ihr Fahrrad gefahren. Als sie wütend und erschrocken ist, ruft er laut: „Du blöde Kuh, pass doch auf!“

Ina und Karin wollen mit Peter beim Nachbarn Äpfel klauen. Es ist eine Mutprobe. Karin sagt, dass es ihr eigentlich keinen Spaß mache und sie Angst habe. Die anderen lachen sie aus.

Ingo, Simon und Karl spielen Mädchen fangen. Susanne bleibt stehen und sagt leise: „Lass das bitte und fang mich nicht!“ Ingo fängt sie trotzdem und gibt an, dass er jetzt Susanne gefangen habe.

Als der Vater Theresa umarmt, piekt sein Bart an ihren Wangen. Sie dreht sich weg.

Die Nachbaroma backt oft eklig aussehende Plätzchen, die sie Yvonne im Hausflur anbietet. Sie isst sie, sie schmecken ihr aber nicht.

Problem:

Jungen haben aufgrund vorgelebter oder aus den Medien übernommener Geschlechterrollenstereotypen oftmals ein Männlichkeitsideal, welches es schwierig macht, eigene Gefühle zu äußern und Schwächen zu zeigen.

Ziel:

Erkennen des verinnerlichteten Männlichkeitsideals und des eigenen Ichs mit seinen Bedürfnissen und Wünschen.



*Kartenvorlage für Jungen:
Ich bin ein starker Typ – ich weiß was ich will!*



Peter und Marcel sind gute Freunde. Sie halten sich in der Pause gegenseitig die Hand und reden über Pokemon. Vier Jungen aus der 4. Klasse umkreisen sie und sagen: „Ihr seid ja Mädchen!“, und lachen sie aus.

Albert ist der größte und stärkste Junge aus der 3a. Auf dem Schulweg trifft er immer Klaus. Montags, wenn Klaus sein Kakaogeld dabei hat, versperrt Albert ihm den Weg und verlangt sein Geld. Er droht, wenn Klaus es ihm nicht gebe, würde er ihn verprügeln.

In der Pause haben fünf Jungen aus der 2a es auf ein Mädchen abgesehen, das sie ärgern wollen. Julius will nicht mitmachen. Die anderen Jungen lachen ihn aus und wollen nicht mehr mit Julius spielen.

Simon und Sebastian sind etwas schüchtern. Die anderen Jungen tun sich zusammen, sagen Schimpfworte, beschimpfen sie als Mädchen und lachen sie aus. Beide Jungen trauen sich kaum noch auf den Schulhof.

René hat mit seinem Bruder einen Horrorfilm gesehen. Jetzt hat er solche Angst, dass er am liebsten zu seinen Eltern ins Bett krabbeln möchte. Er denkt aber, er sei dazu zu alt.

Die Freundin seiner großen Schwester hat Massoud auf den Mund geküsst. Keiner hat es gesehen. Jetzt zwinkert sie ihm immer zu. Er fühlt sich dabei sehr unwohl.

Friedel lebt mit seiner Schwester und Mutter alleine. Die Mutter hat einen neuen Freund, der mit Friedel Fußball spielt. Aber danach schaut er komische Nacktfilme mit ihm. Friedel will die Filme nicht sehen.

Till hat der Mutter seines Freundes 10 Euro aus der Geldbörse geklaut. Jetzt möchte er das irgendwie wiedergutmachen.

Problem:

Aufgrund ihrer geschlechtsspezifischen Sozialisation haben Jungen oftmals Schwierigkeiten, sowohl nonverbale als auch verbale Grenzsetzungen von Mädchen zu erkennen, und entsprechend oft werden die persönlichen Grenzen der Mädchen von Jungen überschritten.

Ziel:

Die Jungen sollen ihr eigenes Verhalten kritisch reflektieren und die verschiedenen verbalen und nonverbalen Grenzsetzungen der Mädchen erkennen und akzeptieren.



*Kartenvorlage:
Wenn ein Mädchen Nein sagt, meint es auch Nein*



Paul spielt mit Eva in der Pause Fangen. Beiden macht es Spaß. Gegen Ende der Pause sagt Eva: „Jetzt hab ich keine Lust mehr!“ Paul hebt ihr den Rock hoch – Eva läuft weg. Das Fangenspiel geht weiter, obwohl Eva Paul jedes Mal sagt: „Hör endlich auf!“

Vier Jungen aus Inas Klasse kreisen Ina auf dem Weg nach Hause ein. Ina schaut ganz verwirrt und schüchtern. Die Jungen hören nicht auf. Sie denken, Ina sei stolz, dass sie von den Jungen gefangen wird. Erst als ein Erwachsener mit den Jungen spricht, lassen sie Ina los.

Gregor klaut Simonas Bleistift. Er sagt zu ihr: „Gib mir einen Kuss, sonst bekommst du deinen Bleistift nicht wieder.“ Simone antwortet: „Ich will dir keinen Kuss geben!“ Gregor lässt nicht locker. Simone gibt ihm den Kuss. Erst dann bekommt sie den Bleistift. Sie kann Gregor nicht mehr leiden. Er versteht gar nicht warum.

Peter ist schon drei Wochen in Iris verknallt. Er traut sich nicht, mit ihr zu reden, so verliebt ist er. Damit Iris nun merken soll, dass er sich für sie interessiert, stellt er ihr ab und zu in der Pause ein Bein. Zuletzt hat sich Iris dabei das Knie aufgeschlagen. Sie findet Peter ultrablöd, seitdem er sie immer ärgert.

Franz legt Elena jeden Tag ein Fußballbildchen auf ihren Tisch. Sie schmeißt sie immer weg. Franz hört damit nicht auf.

Özil findet Sabina süß. Um ihr das zu zeigen, zieht er ihr immer an den Haaren.

Obwohl Katharina schon dreimal Nein gesagt hat, versucht Holger sie weiter zu küssen. Irgendwie hat er das Gefühl, sie will das auch.

Vorgestern hat Friederike Paul total süß angelächelt. Für ihn ist alles klar. Sie gehen jetzt zusammen und sind beide super verliebt.

Problem:

Mädchen und Jungen im Grundschulalter lieben es, Geheimnisse zu haben. Sie sind stolz darauf. Es gibt Erwachsene und Kinder, die diese Vorliebe für Geheimnisse ausnutzen, um die Mädchen und Jungen unter Druck zu setzen und zu erpressen.

Ziel:

Die Jungen und Mädchen sollen zwischen „guten“ und „schlechten“ Geheimnissen unterscheiden können. Sie sollen wissen, dass sie alle Geheimnisse, die ihnen nicht gefallen, die sie verwirren oder bei denen sie sich unwohl oder komisch fühlen, weiter erzählen dürfen. Keiner hat das Recht, ihnen ein Geheimnis abzuverlangen, das sie nicht mögen. Sie dürfen sich wehren und sich Hilfe holen.



Kartenvorlage: Gute und schlechte Geheimnisse

Karin ist eine Tasse aus dem Schrank gefallen. Die Tasse ist zersprungen. Karin hat Angst, dass die Mutter mit ihr schimpft. Deshalb wirft sie die Tasse in die Mülltonne. Jetzt hat Karin ein Geheimnis. Ihr geht es nicht gut damit. Was kann Karin tun?

Mutter erzählt dem Vater, dass die Oma immer so geizig ist und sogar Benzin abrechnet, wenn die Mutter mit ihr einkaufen fährt. Simone hört das Gespräch zufällig mit. Mutter sieht es und verlangt von Simone, dass sie das, was sie gehört hat, nicht der Oma erzählen darf. Simone fühlt sich dabei sehr unwohl, weil sie die Oma mag und ihr sonst alles erzählt. Was kann Simone tun?

Mutter kauft für den Vater eine schöne Uhr zum Geburtstag. Sie verlangt von Petra, dass sie es dem Vater nicht sagt.

Sylvia und Peter treffen sich manchmal nachmittags im Gebüsch auf dem Spielplatz. Sie haben da ihr Geheimlager. Peter wollte gestern, dass Simone ihm dort im Gebüsch ihren Po zeigt. Sie hat es getan, so wie Peter es wollte. Dabei hat sie sich aber sehr geschämt. Anschließend sagte Peter zu ihr: „Erzähle das nicht deiner Mutter, sonst spiele ich nicht mehr mit dir.“

Sonja kauft sich heimlich von ihrem Taschengeld Süßigkeiten. Die Eltern hatten das verboten.

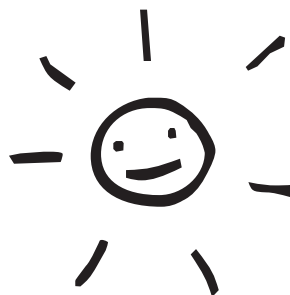
Obwohl Sara versprochen hat, nicht mehr heimlich Fernsehen zu gucken, tat sie es dennoch.

Arbeitsblatt: Karin und Marco

Karin ist in der dritten Klasse und trifft sich nachmittags oft mit Marco auf dem Spielplatz. Marco ist schon 14 Jahre alt. Sie mag Marco gerne. Sie spielen die unterschiedlichsten Spiele – mal klettern sie auf den Klettergerüsten, mal spielen sie Fangen, Hüpfekästchen oder Indianer. Letzte Woche haben sie „verliebt“ gespielt. Karin spielt eigentlich sehr gerne mit Marco, nur bei dem Spiel mochte sie es gar nicht, wie Marco sie anfasste und streichelte. Es tat ihr nicht weh, sie fühlte sich aber unwohl, es war ihr unangenehm. Anschließend hat er zu ihr gesagt: „So etwas spiel' ich nur mit dir, weil ich dich so gern mag. Das ist unser Geheimnis.“ Er sagte zu ihr, dass sie nichts weiter erzählendarf.

Arbeitsaufgaben:

1. Wie fühlt sich Karin, was hält sie von dem Geheimnis?
2. Sagt euch eure Mutter, wenn sie euch einen Gute-Nacht-Kuss gibt: „Das ist unser Geheimnis?“
– Warum sagt Marco: „Das ist unser Geheimnis?“
3. Sprecht zusammen über Geheimnisse – nennt verschiedene Geheimnisse!
4. Welche Geheimnisse sind spannend und schön? – denkt an Überraschungen.
5. Welche Geheimnisse würdet ihr erzählen?
6. Schreibt die Geschichte weiter – was kann Karin tun?



Arbeitsblatt: Das Ferienlager

Ingo ist jetzt neun Jahre alt und darf zum ersten Mal in den Herbstferien mit der Jugendgruppe in ein Zeltlager fahren. Er freut sich riesig. Sein Betreuer ist ein 16-jähriger Junge und heißt Kalle. Kalle hat blondes Haar, ist groß und sehr sportlich. Alle Jungen im Zeltlager sind von Kalle begeistert. Kalle kann klasse Fußball spielen, erzählt tolle Geschichten, Witze und hat gute Sprüche drauf. Er ist sein großes Vorbild.

Ingo ist besonders stolz darauf, dass Kalle mit ihm allein Fußball spielen übt und ihm gute Tricks beibringt. Sein Freund Arne ist schon fast eifersüchtig. So einen tollen großen Freund hat Ingo noch nie gehabt.

Kalle hat mit Ingo noch lange bis in den Abend Fußball gespielt. Also gehen Kalle und Ingo alleine duschen. Die anderen sind schon alle fertig. Ingo bemerkt beim Duschen, dass Kalles Penis schon so aussieht wie der eines erwachsenen Mannes. Er schaut neugierig hin. Kalle merkt das und fordert Ingo auf: „Komm, schau dir meinen Penis mal genauer an.“ Ingo ist das sehr peinlich und er schaut verlegen weg. Kalle spricht Ingo wieder in sehr freundlichem Ton an: „Komm, Ingo, du bist doch mein Freund.“ Als Ingo dann verlegen hinschaut, will Kalle, dass Ingo seinen Penis anfässt. Ingo ist verwirrt und weiß nicht, was er tun soll. Kalle fordert ihn noch mal energisch auf: „Mach schon, sei kein Weichei! Das ist unter großen Jungen ganz normal. Wenn du mein Freund werden willst, musst du das schon mitmachen.“ Ingo tut, was Kalle will, fühlt sich aber unwohl. Schließlich sagt Kalle noch: „Das ist jetzt unser Geheimnis. Wenn du das weitererzählst, wirst du mächtig Ärger bekommen!“

Nach dem Urlaub lädt Kalle ihn zu sich nach Hause ein. Ingo freut sich, einen Freund zu haben, den die anderen Jungen alle bewundern. Gleichzeitig hat er aber große Angst, dass er wieder Kalles Penis anfassen muss. Er traut sich nicht, seiner Mutter davon zu erzählen, weil er sich schämt und Angst hat, sie könnte mit ihm schimpfen.

Arbeitsaufgaben:

1. Warum fühlt sich Ingo so komisch?
2. Wie könnte er Hilfe finden?

Problem:

Kinder wissen nicht, was sich hinter den Begriffen sexueller Missbrauch, sexualisierte Übergriffe und Vergewaltigung verbirgt. Ebenso wenig kennen sie die manipulativen Strategien von Tätern und Täterinnen.

Ziel:

Kinder müssen wissen, wie Täter und Täterinnen vorgehen, was sexualisierte Übergriffe sind, um sexuellen Missbrauch benennen zu können, sich zu wehren oder sich Hilfe zu holen.



Arbeitsblatt: Geburtstagsfeier bei Tante Lisa

Tante Lisa hatte Geburtstag. Es war so wie jedes Jahr. Kakao und Kuchen waren super, aber sonst war alles langweilig. Ich ging ins Nebenzimmer und schaute fern. Unerwartet kam auch Onkel Peter dazu und setzte sich ganz nah zu mir: „Mensch, was bist du für ein großes Mädchen geworden, und du hast ja so eine schöne Strumpfhose an!“ Während er das sagte, streichelte er meine Beine und hörte gar nicht wieder auf. „Lass das, Onkel Peter, ich will fernsehen!“, sagte ich. Onkel Peter machte aber immer weiter und meinte nur: „Birgit mein Kind, das ist doch schön!“ Ich fand das nicht schön, ich fand das eklig. Ich stellte den Fernseher aus und ging zu den langweiligen anderen Erwachsenen zurück. Zu Hause erzählte ich meiner Mutter, dass Onkel Peter mich so komisch angefasst hatte. „Kind, du spinnst“, antwortete sie mir, „Onkel Peter ist doch mein Bruder, der macht so was nicht“. Sie ermahnte mich weiter: „Erzähl das keinem anderen, die denken sonst glatt, du bist verrückt“. Ich war ganz traurig, dass meine Mutter mir nicht glaubte. Da fiel mir ein, dass meine Freundin Regine mal Krach mit ihren Eltern hatte ...

Arbeitsaufgaben:

1. Was soll Birgit machen?
2. Überlegt, wie und wo sie Hilfe findet!



Arbeitsblatt: Schulweg

Simone geht wie immer um 8.00 Uhr von zu Hause los. Sie geht erst über einen Zebrastreifen, danach geradeaus bis zur Unterführung. In der Unterführung sieht sie einen Mann, der die Hose auf hat und will, dass sie hinsieht. Sie erschreckt sich, hat Angst und rennt. Sie rennt bis zur Schule.

Arbeitsaufgabe:

Was würdest Du machen?



[Exhibitionisten sind Männer, die sich oft hinter einem Gebüsch, Mauer, Hecke, Baum usw. verstecken. Sie beobachten dann, ob jemand vorbei kommt. Dann zeigen sie sich plötzlich, öffnen ihre Hose und zeigen ihren Penis. Sie wollen damit die Kinder oder Frauen erschrecken und ihnen Angst machen. Sie fassen normalerweise die Kinder nicht an. Exhibitionismus ist eine besondere Form des sexuellen Missbrauchs.

Wenn euch solche Männer begegnen, sagt es einem Erwachsenen eures Vertrauens. Dann könnt ihr zusammen zur Polizei gehen und diesen Mann anzeigen. Denn es ist wichtig, dass es die Polizei erfährt, damit sie dafür sorgt, dass diese Männer damit aufhören.]



Was Du
wissen
solltest

Erwachsene, Jugendliche und Kinder dürfen nicht:

- Deinen Po, Scheide oder Penis anfassen, streicheln oder küssen.
- Sie dürfen auch nicht von dir verlangen, dass du sie an Po, Busen, Scheide oder Penis anfasst, streichelst oder küsst.
- Auch wenn dir jemand erzählt, das sei schön und normal – sie lügen. Das können auch Menschen sein, die du lieb hast oder denen du sonst gehorchen musst.
- Die Erwachsenen und Jugendlichen wissen, dass das verboten ist und dass sie das nicht dürfen.
- In der Fachsprache heißt das „sexueller Missbrauch an Kindern“.
- Kinder oder Jugendliche, die diese Dinge mit dir machen wollen, wissen dies manchmal, aber manchmal auch nicht. Es ist aber trotzdem nicht in Ordnung, wenn sie so etwas tun.
- Du hast nie Schuld und du brauchst dich nicht zu schämen.
- Versuche dir bei einer Person, der du vertraust, Hilfe zu holen.

Überall dort, wo Menschen, Erwachsene und Kinder zusammen leben oder arbeiten, gibt es für alle verschiedene Pflichten und Regeln, damit das Zusammenleben auch gut funktioniert. Aber es gibt auch bestimmte Rechte. Hier sind einige Rechte aufgeschrieben, die für Kinder wichtig sind. Wenn jemand diese Rechte nicht einhält und sich darüber hinwegsetzt, darf jedes Kind sich dagegen wehren oder jemand anderem erzählen, dass dieses Recht nicht eingehalten wurde.



Meine Rechte

- Ich habe das Recht, über meinen Körper zu bestimmen.
Nur ich darf sagen, wer mich anfassen darf.
- Ich darf alle Zärtlichkeiten und Berührungen ablehnen, die ich nicht mag.
- Wenn ich eine andere Meinung habe oder anders empfinde,
darf ich Erwachsenen widersprechen. Dies sollte ich nett und freundlich sagen.
- Ich darf Geheimnisse, die ich nicht mag und komisch finde, anderen erzählen.
- Ich darf Geschenke ablehnen, die ich nicht möchte oder bei denen ich
ein komisches Gefühl habe.
- Ich habe das Recht, davonzulaufen, jemanden um Hilfe zu bitten oder Notlügen
und Ausreden zu gebrauchen, wenn ich in Gefahr bin, z.B. wenn jemand mich schlagen will,
mir etwas wegnimmt oder mich bedroht.
- Ich habe das Recht, meinen Gefühlen zu vertrauen, z.B. wenn mir etwas komisch vorkommt
und ich mich unwohl fühle, auch wenn Erwachsene mir nicht glauben oder mir meine Gefühle
ausreden wollen.
- Ich habe immer das Recht, mir Hilfe zu holen.
- Ich darf immer das Kindersorgentelefon oder eine andere Nummer,
die Kindern hilft, anrufen, wenn ich Hilfe brauche.

Problem:

Kinder können sexuelle Übergriffe unter Kindern nicht benennen und ihr Leid nicht ausdrücken.

Ziel:

Kinder sollen lernen, was sexuelle Übergriffe unter Kindern sind, und ermutigt werden, sich Hilfe zu holen.

Arbeitshinweis:

Diese aufgeführten Fallbeispiele können auch anhand der Regeln (Seite 65) mit den Kindern erarbeitet werden. (Wichtig: Die Fallbeispiele stammen alle aus dem Kindertagesstättenbereich, sodass sich die GrundschülerInnen als ExpertInnen fühlen können.)



Kartenvorlage: Sexuelle Übergriffe unter Kindern

Ulli (6) fordert seinen Freund Klaus (5) auf, seinen Po und Penis zu zeigen.

Wenn Liam und Lena sich treffen, spielen sie manchmal Baby machen. Er legt sich auf sie und rubbelt mit seinem nackten Penis an ihrem Bauch.

Oskar (6) brüllt über den Außenbereich der Tagesstätte: „Peter, du Hurensohn, lass Klaus los!“

Ina (6) fordert Ramin (4) auf, in seine Kindertagesstättengruppe zu gehen und dort seine Hose runterzuziehen. Sie droht ihm: „Sonst bist du nicht mehr mein Freund.“

Drei Jungs und zwei Mädchen kabbeln sich im Außenbereich, und es fallen dabei die Worte „Ficker“, „Eierloch“ und „Hurensohn“. Die Erzieherin steht daneben.

Simon (5) ist sauer auf seine Erzieherin und sagt zu ihr: „Fick dich ins Knie! Lass mich in Ruhe!“

Im Sommer plantschen Klaus, Murat und Mohammed im Außenbereich. Klaus ruft ganz laut: „Guckt mal, Mohammed hat so einen komischen Pimmel!“

Evi (4) und Yussuf (4) liegen in der Kuschelecke aufeinander und machen Beischlafbewegungen.

In der Spielecke im Kindergarten versucht Klaus, ein kleines Auto in Annas Scheide zu stecken. Das tut richtig weh.

Die 4-jährige Mia beklagt sich über Milan und Marco, die auf der Toilette immer ihre Scheide ansehen wollen.

Arbeitshinweis:

Diese Regeln können auch anhand der aufgeführten Fallbeispiele (Seite 63) mit den Kindern erarbeitet werden. (Wichtig: Die Fallbeispiele stammen alle aus dem Kindertagesstättenbereich, sodass sich die GrundschülerInnen als ExpertInnen fühlen können.)



Regeln für unsere Schule

1. Kein Kind darf von anderen Kindern zu etwas gezwungen werden, das es nicht möchte.
2. Jedes Kind hat das Recht, über seinen eigenen Körper zu bestimmen. Deshalb darf jedes Kind selbst entscheiden, ob es von einem anderen Kind angefasst werden will. Kein Kind darf ein anderes Kind gegen seinen Willen anfassen!
3. Niemand darf ein anderes Kind gegen seinen Willen küssen oder es an Scheide, Penis oder Po anfassen.
4. Kein Kind darf einem anderen Kind die Hose herunterziehen oder unter den Rock fassen.
5. Keiner darf jemand anderen mit verletzenden Straßenausdrücken beschimpfen.
6. Jungen haben auf dem Mädchenklo nichts zu suchen und umgekehrt.
7. Kinder, die sich umarmen oder Händchen halten, dürfen dies tun, wenn sie es beide wollen und schön finden. Dafür darf niemand ausgelacht oder gehänselt werden, auch wenn es Jungen und Mädchen sind.
8. Manchmal nutzen auch Kinder andere Kinder aus. Sie verlangen Dinge von anderen Kindern, die diese nicht möchten. Sie versuchen, sie zu überreden, versprechen ihnen etwas, wenn sie mitmachen würden, oder machen anderen Kindern Angst. Das dürfen die Kinder nicht.
9. Wenn ein Kind diese Sachen trotzdem mit jemandem macht, darf man Nein sagen.
10. Wenn ein Kind Angst hat oder das andere Kind auf das Nein nicht hört, darf es eine LehrerIn/einen Erwachsenen, dem es vertraut, um Hilfe und Unterstützung bitten. Das ist kein Petzen! Ein Kind, das bedroht, verletzt oder zu etwas gezwungen wird, das es nicht will, hat keine Schuld und ein Recht auf Hilfe.

Problem:

Bereits Grundschulkinder nutzen das Internet, kennen aber häufig nicht die damit verbundenen Gefahren und sind sich ihrer reduzierte Wahrnehmungsfähigkeit in diesem Medium nicht bewusst.

Ziel:

Die Kinder sollen die reduzierte Wahrnehmungsmöglichkeit im Internet/Chat erkennen, die damit verbundene Gefährdung kennenlernen und Schutzmöglichkeiten entwickeln.

Arbeitshinweis:

(Ergänzende Fragen für die Erarbeitung durch die Lehrerin/den Lehrer)

- Was kann man im wirklichen Leben, wenn man einem Menschen gegenübersteht, wahrnehmen und sehen? Wie ist das im Internet/Chat?
- Welche Vorteile/Nachteile hat das für dich?
- Welche Vorteile/Nachteile hat das für deinen Chatpartner/deine Chatpartnerin?
- In welchen Situationen würde ich meine Adresse und Telefonnummer usw. im wirklichen Leben mitteilen? Wem und wann mache ich Angaben zu meiner Person im Internet/Chat?



Kartenvorlage: Sexuelle Übergriffe im Internet/Chat

Lies die Beispiele laut vor und äußere dich spontan!



Petra chattet mit einem Mädchen zum Thema Pferde. Sie heißt Ina. Petra ist ganz begeistert, dass Ina so viel über Pferde weiß. Ina schreibt, dass sie ein eigenes Pferd hat und sich mit ihr treffen will.

Ingo spielt für sein Leben gerne „Mario Kart“ auf seinem Nintendo. Er hat im Chat einen Jungen kennengelernt, der gute Tricks für das Spiel kennt.

Er heißt Bruno. Er schreibt, dass er ganz in der Nähe wohnt und sich mit ihm auf dem Spielplatz treffen will, um zusammen Nintendo zu spielen.

Sylvia ist in der 4. Klasse und ist ganz verliebt in Arne, einen Jungen aus der Parallelklasse.

Sie traut sich mit keinem aus der Klasse darüber zu sprechen. Dann hat sie eine Idee.

Im Chat, wo sie manchmal ist, da sind nur Kinder. Diese Kinder kennt sie nicht persönlich und die sind nicht auf ihrer Schule.

Mit denen kann sie über ihre Liebe zu Arne sprechen und alle Fragen stellen, die sie möchte. Da ist sie ganz sicher.

Moritz und sein Freund Max nutzen die Zeit, in der die Eltern von Moritz seine Oma besuchen. Sie googlen und surfen so rum.

Plötzlich kommen sie auf Sexseiten.

Sie sind neugierig und schauen genau hin. Beide finden es sehr eklig. Aber keiner traut sich etwas zu sagen, es ist zu peinlich.

Sie kichern beide verlegen. Max kann in der Nacht nur schlecht einschlafen. Er sieht immer wieder die ekligen Bilder.



Wer im Internet unterwegs ist, wird auf einigen Seiten aufgefordert, Angaben zur eigenen Person zu machen. Eine Hilfe, wie du damit am besten umgehst, gibt dir die folgende Checkerliste.

Grundsätzlich gilt für alle Aktivitäten im Internet:

- Du musst dir bei jeder Seite neu überlegen, ob du ihr vertraust.
- Gib nur Daten auf Seiten ein, denen du vertraust.
- Je nach Seite kann es sinnvoll sein, Fantasie-Namen und Fantasie-Daten anzugeben, um dich selbst zu schützen.
- Fülle immer nur die Pflichtfelder aus! Sie sind dadurch gekennzeichnet, dass sie fett gedruckt sind oder eine Markierung haben wie zum Beispiel ein Sternchen (*) oder eine Zahl.
- Wenn du im Internet etwas kaufen willst, sprich es auf jeden Fall mit deinen Eltern oder Erziehern ab! Einige Daten gibt man wirklich nur dann an, wenn sie geschäftlich nötig sind.

AGB

Die „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“ sind Teile eines Vertrages! Unbedingt lesen – auch wenn es keinen Spaß macht!

Anschrift (Post-Adresse)

Nur angeben, wenn es geschäftlich nötig ist, auf Seiten denen du vertraust.

Aussehen

Sich zu beschreiben kann unangenehmen Menschen helfen, dich zu finden.

Benutzername

(siehe „Nickname“)

Beziehungsstatus

„Ich bin vergeben“ schreckt einige „Anmacher“ ab.

E-Mail-Adressen

Jeder braucht zwei: eine private für die private Post. Für alle anderen Situationen im Internet (z.B. Anmeldungen) eine anonyme, über die dein Name, Alter, Wohnort ... nicht herauszufinden sind.

Fotos

Von dir stellst du am besten keine ins Netz! Wenn doch, dann nur welche, auf denen du nicht gut zu erkennen bist. Wenn du Fotos einstellst, auf denen du in Posen oder knappen Kleidern zu sehen bist, kannst du viel eher von unangenehmen Menschen blöde angesprochen werden. Andere dürfen Fotos von dir nur mit deiner Erlaubnis einstellen, und du darfst

Fotos von anderen natürlich auch nur mit deren Erlaubnis einstellen.

Geburtsdatum und -ort

Nur angeben, wenn geschäftlich nötig, ansonsten nicht.

Geheimfrage

Sie sollte nicht zu einfach sein. Die Antwort muss für dich aber klar sein.

Geschlecht

Angabe meist unproblematisch.

Hobbys, Vereine, persönliche Vorlieben

Diese darfst du nicht zu konkret benennen. Keine Angaben von Orten, Zeiten und (Geld-) Werten.

ICQ/Skype/MSN

Benutzername oder -nummer nur gezielt und persönlich an Personen deines Vertrauens weitergeben.

Kontodaten

Sie werden nur angegeben, wenn es unbedingt nötig ist. Bei Geschäften im Internet (z.B. kaufen) müssen diese Daten eventuell angegeben werden. Generell gilt: Wenn du im Internet etwas kaufen willst, sprich es auf jeden Fall vorher mit deinen Eltern oder ErzieherInnen ab.

Land

Angabe eher unproblematisch, gibt Auskunft über deine Sprache.

Lebensmotto, persönliche Ansichten,**Lieblingsspruch usw.**

Bedenke: Auch zukünftige Arbeitgeber lesen im Internet! Überlege stets gut, was du schreibst und welchen Communities du beitreten möchtest.

Name und Vorname

Nur angeben, wenn es geschäftlich nötig ist, auf Seiten, denen du vertraust. Wenn möglich,

nicht den ganzen Namen angeben. Bedenke: Über den Namen kann man leicht gefunden werden!

Nickname, Benutzername

Darf keinen Hinweis darauf enthalten, wie du heißt, wo du wohnst oder wie alt du bist. Bedenke: Wenn er anzüglich bzw. sexualisiert ist, sprechen dich unangenehme Menschen eher an!

Passwort

Darf niemandem – auch nicht den besten Freunden – verraten werden. Es soll mindestens acht Zeichen lang sein und Buchstaben (Groß- und Kleinschreibung), Zahlen und Sonderzeichen enthalten. TRICK: Überlege dir einen Satz mit Zahlen und Sonderzeichen, den du dir gut merken kannst. Bilde dein Passwort aus den Anfangsbuchstaben, Zahlen und Sonderzeichen. Beispiel: Ich gehe immer um 21 Uhr ins Bett! = Igiu21UiB!

Schule, Klasse

Dies sind Angaben, über die man schnell gefunden werden kann.

Telefonnummer

Auch bei einer Seite, der du vertraust, solltest du gut überlegen, welche Informationen du preis gibst. Über deine Handy-Nummer kann herausgefunden werden, wo dein Handy ist. Und wo dein Handy ist, da bist du nicht weit. Wenn überhaupt, gibst du die Festnetznummer an! Natürlich nach Absprache mit den Eltern oder ErzieherInnen – schließlich ist es deren Nummer.

Thema G:
Hilfe holen ist kein Petzen!

Problem:

Kinder fühlen sich manchmal hilflos, unsicher, allein – sie trauen sich häufig aber nicht, oder sie wissen nicht, wie sie Hilfe holen können.

Ziel:

Die Kinder sollen wissen, dass sie ein Recht haben, sich Hilfe zu holen, wenn sie sich hilflos, unsicher und allein fühlen. Sie sollen Strategien entwickeln, um diese Hilfe einzufordern.



*Kartenvorlage:
Ich darf mir Hilfe holen – das ist kein Petzen!*



Karl hat den Schlüssel vergessen.
Die Schule war schon um 12 Uhr aus.
Seine Mutter kommt erst um 14 Uhr
nach Hause.

Karin hat im Diktat eine 6 geschrieben. Sie
traut sich deshalb nicht nach Hause. Sie hat
Angst, dass die Mutter sie ausschimpft.

Louis hat sich fürchterlich mit seinen Eltern
gestritten. Er will nicht mehr zu Hause
bleiben. Er packt seinen Rucksack und geht
auf den Spielplatz. Er setzt sich auf die Bank
und weiß weder ein noch aus.

Sebastian wird oft von seinem Vater
geschlagen. Er mag seinen Vater aber
trotzdem. Er hat Angst, darüber zu
sprechen, weil er seinen Vater nicht
schlecht machen will.

Klaus aus der 8. Klasse des Gymnasiums
hat Simone, ein Nachbarmädchen,
gezwungen, ihre Hose auszuziehen.
Simone ist in der 2. Klasse und hat strenge
Eltern. Sie traut sich nicht, den Eltern davon
zu berichten.

Freddie hat Johanna auf dem Schulhof
die Brille kaputt gemacht. Sie haben
Nachlaufen gespielt. Er hat Angst, es
seinen Eltern zu sagen.

Friedas Mutter ist sehr krank. Frieda hat seit
vier Tagen starke Kopfschmerzen. Sie sagt
aber nichts, um ihrer Mutter nicht noch
Sorgen zu machen.

Der Nachbar schaut Hanna immer so
komisch auf die Beine und den Po. Er bringt
der Mutter regelmäßig Getränke aus dem
Geschäft mit, weil die Mutter kein Auto hat.
Was soll Hanna machen?

Für Kinder ist es oft schwierig, Situationen richtig einzuschätzen und zu entscheiden, wie sie sich verhalten sollen. Eine gute Strategie, die sich Kinder gut einprägen können, sind die „Drei Fragen“, die im Rahmen eines Präventionsprogramms der theaterpädagogischen Werkstatt entwickelt wurden und im Rahmen des interaktiven Theaterstücks „Mein Körper gehört mir“ eingesetzt werden. Dazu gibt es auch gesondertes Unterrichtsmaterial, das die Szenen des Theaterstücks aufgreift und mit Hilfe von Arbeitsblättern aufarbeitet.

Hier sind Fragen aufgeführt, die sich Kinder in jeder Situation stellen können, in der sie unsicher sind, wie sie sich verhalten sollen. Anhand des Kartenmaterials (Seite 75) kann dies praktisch eingeübt werden.

Vorher ist es sinnvoll, die Vorlagen zu den Themen „ganzheitliches, individuelles Selbstbestimmungsrecht“ und „Gefühle“ (Seite 30-38) zu bearbeiten.





Fragen, die dir helfen

Wenn dich Fremde, Bekannte, Freunde ansprechen und z.B. sagen:

- „Komm mit, ich zeig dir was!“
- „Komm mit, ich schenke dir was!“
- „Komm mit, deine Mutter liegt im Krankenhaus!“

Dann kannst du dir folgende Fragen stellen:

1. Welches Gefühl habe ich, ein Ja-Gefühl oder ein Nein-Gefühl?
 - Wenn du ein Nein-Gefühl hast, sag auch Nein!
 - Wenn du ein klares Ja-Gefühl hast, stellst Du dir die nächste Frage.
2. Wenn ich dieses Ja-Gefühl habe und es tun möchte, weiß dann eine erwachsene Person meines Vertrauens, wo ich bin?
 - Wenn nicht, benachrichtige eine solche erwachsene Person, z.B. deine Mutter.
Wenn du einen Erwachsenen informiert hast, den du gut kennst und dem du vertraust, ist es in Ordnung.

Wenn du trotzdem ohne Wissen einer vertrauten Person mitgegangen bist und etwas Unangenehmes passiert ist, bist du nicht Schuld und darfst es auch jemandem erzählen. Das ist kein Petzen!

Mit Hilfe der aufgeführten Fragen (Seite 73) können sich Kinder anhand dieses Kartenmaterials verschiedenen Situationen stellen.



Übungsbeispiele zu den Fragen:



Eine ältere Frau auf dem Spielplatz hat einen süßen kleinen Pudel. Du streichelst ihn und spielst mit ihm. Die Frau ist sehr nett zu dir und fragt, ob du morgen Nachmittag zu ihr kommst, mit dem Pudel spielen möchtest und mit ihm rausgehen willst.

Es ist ein schreckliches Sommergewitter und es stürmt ganz fürchterlich, als du von der Schule kommst. Die Mutter einer Klassenkameradin lädt dich ein, dass sie dich mit ihrem Auto nach Hause fahren kann.

Ein netter junger Mann auf dem Spielplatz spielt mit dir Fußball und bietet dir Bonbons an. Später fragt er dich, ob du mit ihm nach Hause kommst. Er will dir seine alte Eisenbahn zeigen.

Eine Nachbarin möchte dich zum Eisessen einladen.

Deine Freundin darf schon alleine in die Stadt. Deine Eltern verbieten dir das. Sie möchte aber, dass du mit ihr in die Stadt gehst.

Deine Eltern sind einkaufen und du bist alleine zu Hause. Ein Mann klingelt und will den Strom ablesen. Er sagt, er sei von der Stadt.

Du kletterst mit deinem Freund heimlich abends über den Zaun des bereits geschlossenen Freibades. Es kommt ein Mann vorbei und sagt, er sei ein Polizist in Zivil. Er fordert euch auf, ins Auto zu steigen. Er müsse mit euch zur Polizei fahren, weil ihr eine Straftat begangen habt.

Zwei Männer im Auto halten an und sprechen dich an. Sie sagen, sie seien von der Polizei, zeigen ihre Polizeimarkie und fordern dich auf einzusteigen, weil deine Eltern ein Unfall hatten und sie im Krankenhaus seien.

Da Kinder in einer Situation, in der sie Hilfe brauchen, vielleicht nicht wissen, wo sie diese bekommen können, oder ihre Eltern nicht erreichen, ist es wichtig, sich einmal zu überlegen, an wen man sich in einem solchen Fall wenden könnte. Dafür kann man sich eine HelferInnenkarte aus Karton basteln, die man einstecken kann.



HelferInnenkarten basteln

Anleitung für die Erarbeitung von HelferInnenkarten

Auf die HelferInnenkarten kannst du z.B. Erwachsene, die helfen können, die Telefonnummer des Kinder-Sorgentelefon oder einer Beratungsstelle für Kinder aufschreiben.

Es sollten Menschen sein, denen du erzählen kannst, wenn es dir schlecht geht und/oder du denkst, dass du etwas falsch gemacht hast.

Diese deine eigene HelferInnenkarte, solltest du dir immer mal wieder anschauen und überarbeiten, weil sich das ändern kann. Die Nachbarin, die du z.B. Ostern noch nett gefunden hast, findest du vielleicht Weihnachten schon nicht mehr nett.

Neben deinen Eltern sollten auch immer andere erwachsene Personen auf dieser Liste stehen. Denn manchmal ist man auch böse und sauer auf Eltern. Dann brauchst du einen anderen Erwachsenen, mit dem du darüber sprechen kannst.

Wenn du das Kinder- und Sorgentelefon oder Beratungsstellen auf deine Liste schreibst, rufe sie vorher an, wenn es dir gut geht. Erkundige dich dann, wann und warum man dort anrufen kann. Wenn du dann ein klares Ja-Gefühl hast, dass du da anrufen kannst, wenn es dir nicht gut geht, schreibst du diese Telefonnummer auf. Vielleicht könnt ihr in der Schule so ein Kärtchen basteln, in das ihr eure Helfer und Helferinnen eintragt.

**Die HelferInnenkarte
könnte z.B. so aussehen,
aber vielleicht fällt euch
auch etwas Anderes ein**

HelferIn 1

Name: _____

Telefon: _____

HelferIn 2

Name: _____

Telefon: _____

HelferIn 3

Name: _____

Telefon: _____

VIII. Anhang

1. Literatur und Internetadressen

Für Schulen

Hinsehen und Handeln

Empfehlungen zum Schutze der Opfer sexueller Übergriffe in Schulen und schulnahen Einrichtungen

Beilage SchuleNRW, August 2010

Faltblatt mit wichtigen Adressen, Hinweisen und Literatur, Bezug über: Ministerium für Schule und Weiterbildung NRW, Tel.: 0211/5867-40, email: poststelle@msw.nrw.de

Für Fachkräfte

Günther Deegener

Kindesmissbrauch – erkennen, helfen, vorbeugen

Definition von sexuellem Missbrauch, Erklärungen zu Ursachen, Folgen und Hilfen, präventive Erziehungstipps. Des Weiteren Informationen zur rechtlichen Situation, zu Täterstrategien und gesellschaftlichen Zusammenhängen

Beltz, Weinheim und Basel,

4. aktualisierte, erweiterte Auflage 2009,

Okt 2010 Neuauflage

Gisela Braun

Gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen Ein Ratgeber für Mütter und Väter

Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz (AJS)
Landesstelle NRW e.V.

Köln, 11. Auflage 2009

Broschüre mit Informationen zu sexuellem Missbrauch, Handlungsschritten und vorbeugender Erziehung

Jo Eckardt

Kinder und Trauma

Was Kinder brauchen, die einen Unfall, einen Todesfall, eine Katastrophe, Trennung, Missbrauch oder Mobbing erlebt haben

Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, 2005

Erklärungen zu Trauma, den Symptomen und Unterstützungsmöglichkeiten mit praktischen Tipps

Martine F. Delfos

Sag mir mal ...

Gesprächsführung mit Kindern

(4-12 Jahre)

Beltz, Weinheim und Basel,

6. Auflage 2010

Darstellung unterschiedlicher altersgerechter Gesprächstechniken und Gesprächsrahmen, sowie Hintergrundinformationen (Achtung: bei Verdacht auf sexuellen Missbrauch beachten: keine Suggestivfragen!)

Ursula Enders (Hrsg.):

Zart war ich, bitter war's

Handbuch gegen sexuellen Missbrauch

Erweiterte Neuauflage, 2001

Standardwerk mit Fachinformationen, Forschungsergebnissen und praktischen Tipps

Ulli Freund, Dagmar Riedel-Breidenstein

Sexuelle Übergriffe unter Kindern

Handbuch zur Prävention und Intervention

mebes & noack, Köln,

3. Auflage 2006

Praxisnahe Berichte zu Sexualität, sexuellen Aktivitäten von Kindern, sexuellen Übergriffen unter Kindern und der fachliche Umgang damit, sowie sexualpädagogische Konzeptentwicklung

Esther Klees

Geschwisterincest im Kindes- und Jugendalter

Eine empirische Täterstudie im Kontext internationaler Forschungsergebnisse

PABST, Lengerich 2008

Themen: Merkmale, Häufigkeit, Ursachen, Folgen für die Opfer, Vorgehen der jungen Täter

Sonja Blattmann, Marion Mebes

Nur die Liebe fehlt ...?

Jugend zwischen Blümchensex und Hardcore:

Sexuelle Bildung als Prävention

mebes & noack, Köln 2010

Berichte von Fachleuten aus Theorie und Praxis mit didaktischen Anregungen und Arbeitsmaterialien

Innocence in Danger & Bundesverein zur Prävention von sexuellem Missbrauch

Mit einem Klick zum nächsten Kick

Agression und sexuelle Gewalt im Cyberspace

mebes & noack, Köln 2007

Erste deutsche Studie, Berichte aus der Praxis, Beispiele für aufklärende Arbeit an Schulen und zu Elternarbeit

Präventionsmaterialien

Strohalm e.V.

koPPischoPP

Auf dem Weg zur Prävention

Handbuch mit Informationen für Fachkräfte, didaktischem Material und Kopiervorlagen

mebes & noack, Köln 2006

Themen: stärken, schützen, Grenzen setzen, Hilfe holen (bis 5. Schulklasse)

Wildwasser Berlin

DVD Unglaublich & Glaub mir

Thema sexueller Missbrauch,

Kurzfilme für Grundschul Kinder ab 9 Jahren und Eltern

2008

Begleitheft für Fachkräfte mit Informationen zum Thema und Einsatzmöglichkeit

Kinderbücher ab 4-6 Jahre

Dagmar Gleisler, Holde Kreul

Ich und meine Gefühle

(ab 4 Jahre)

Loewe, Bindlach 2004

Kurze Szenen mit schönen Gefühlen, aber auch unangenehmen wie z.B. Trauer und Wut, die konkret benannt werden

Jana Frey, Betina Gotzen

Jetzt ist Schluss, ich will keinen Kuss

Lotta lernt Nein sagen

(ab 4 Jahre)

Loewe, Bindlach 2003

(nur noch antiquarisch oder gebraucht zu bekommen)

Verschiedene Erlebnisse Lottas mit Abgrenzungsbeispielen

Veronica Ferres

Fass mich nicht an!

(ab 6 Jahre)

CBJ, München 2009

Junge wird von älterem Jungen in der Umkleidekabine des Schwimmbades sexuell belästigt.

Themen: Gefühle, Hilfe holen

Dagmar Geisler

Mein Körper gehört mir

(ab 5 Jahre)

Pro Familia, Darmstadt,

5. Auflage 2009

Themen: Gefühle, Körperwahrnehmung, Abgrenzung

Sonja Blattmann

Mein erstes Haus war Mamas Bauch

Eine Geburts(tags)geschichte mit Liedern für Mädchen und Jungen

(ab 4 Jahre)

mebes & noack, Köln,

2. Auflage 2007

Bilderbuch mit Audio-CD zu Sexualaufklärung

Dagmar Geisler

War ich auch in Mamas Bauch

(ab 5/6 Jahre)

Loewe, Bindlach 2010

Sexualaufklärung

Kinderbücher ab 8/9 Jahren

Dagmar Geisler

Das bin ich von Kopf bis Fuß

(ab 8 Jahre)

Loewe, Bindlach, 2. Auflage 2010

Themen: Nein sagen, sich verändern, Sexualaufklärung

M. Mebes, E. Klees, K. Schmitz

Katrins Geheimnis

Eine Geschichte über sexuelle Übergriffe unter Geschwistern

(ab 9 Jahre)

mebes & noack, Köln 2009

Kinderbuch mit Begleitbroschüre für Eltern und Fachkräfte mit Informationen und Anwendungstipps

Pat Palmer

Die Maus, das Monster und ich

(ab 8)

mebes & noack, Köln, 2. Auflage 2005

Arbeitsbuch mit Anmerkungen und Übungen zu den Themen Gefühle, Stärken, Grenzen, Verantwortung.

Auch als Anregung für Erwachsene geeignet

Förderbedarf Lernbehinderung

Für Fachkräfte

Maike Gerdtz

Auch wir dürfen NEIN sagen!

Sexueller Missbrauch von Kindern mit einer geistigen Behinderung

Eine Handreichung zur Prävention

Edition S, Heidelberg 2003

Informationen und Unterrichtseinheiten zur Prävention

Bundesverein Lebenshilfe

Sexualpädagogische Materialien für die Arbeit mit geistig behinderten Menschen

AG Spak, Neu-Ulm 2005

Sexualpädagogische Informationen und methodisch-didaktische Anregungen für die praktische Arbeit

Präventionsmaterialien

S. Eimterbäumer, A. Müller, C. Wiese

Lilli und Leo

Begleitende Arbeitsmaterialien

Prävention von Mädchen und Jungen mit besonderem Förderbedarf

EigenSinn e.V., Bielefeld 2005

(Bezug über www.eigensinn.org)

Begleitmaterial zu dem Theaterstück Lilly und Leo der theaterpädagogischen werkstatt mit Kopiermaterial und Liedertexten sowie Informationen für Fachkräfte

Prävention – ECHT STARK !

Unterrichtsmaterial für Förderschulen und Förderzentren zur Prävention von sexuellem Missbrauch

Präventionsbüro Petze, Kiel 2007

Kopiervorlagen, Spiel, Übungen zu den Themen Körper, Gefühle, Berührungen, Geheimnisse, Nein sagen, Hilfe holen mit Einführung und Arbeitsanregungen für Fachkräfte (6-16 J, je nach Kapazität)

AG Freizeit e. V.

Selbstbehauptungstraining

Für Mädchen und Frauen mit geistiger Behinderung – ein Handbuch

AG Spak, Neu-Ulm 2005

Hintergrundinformationen und Anleitung für Fachkräfte mit Spiel- und Übungsbeispielen zu den Themen Wahrnehmung, Grenzen, Selbstwert, sich trauen und durchsetzen (ab 12 J)

Kinderbücher

Tina sagt NEIN! – Tim sagt NEIN!

Eine Broschüre für Mädchen und Jungen mit besonderem Förderbedarf zu Prävention von sexualisierter Gewalt

EigenSinn e.V., Bielefeld 2006

(Bezug über www.eigensinn.org)

Themen: Gefühle, Geheimnisse, sexueller Missbrauch, Hilfe holen (ab 3. Klasse) mit Informationen für Eltern und Fachkräfte

Wildwasser Würzburg e.V.

Anna ist richtig wichtig

Ein Bilder- und Vorlesebuch für Mädchen über sexuelle Gewalt

mebes & noack, Köln 2007

Themen: schöne und schlechte Gefühle, verliebt sein, sexueller Missbrauch, Nein sagen, Hilfe holen; mit Begleitbroschüre für Fachkräfte mit Informationen sowie Übungen und Gesprächsanregungen zur Begleitung des Buches (ab 12 J)

Internetseiten

Informationen für den Schulunterricht

www.schulische-praevention.de

Kinderschutzportal für Eltern, LehrerInnen und Fachkräfte

Grundlagenwissen zur sexualisierten Gewalt und Prävention, Vorstellung von Projekten, Medien, Bücherlisten mit Suchfunktion und ausführlichen Kommentaren, Adresskarteen, Terminhinweisen und Links

www.medienwerkstatt-online.de

(Stichwort Sexueller Missbrauch)

Wissenskarten: Informationen für Kinder und Hinweise für LehrerInnen;

Viele Informationen zu Themen wie Gefühle, Nein sagen, Hilfe holen, Hinweise zum Projekt „Mein Körper gehört mir“ der theaterpädagogischen werkstatt, Liste von Beratungsstellen und Literaturlisten

www.petze-kiel.de

Informationen, Projekte, Ausstellungen und Materialempfehlungen

Leitfaden zu sexuellen Übergriffen in der Schule, Broschüre Ja zum Nein, Unterrichtsmaterial zu Förderschulen

Für Menschen mit Förderbedarf

www.lebenshilfe.de

Informationen für Menschen mit Behinderung

Unter Stichwortsuche „sexueller Missbrauch“ Artikel zum Thema, teilweise auch in leichter Sprache, und Literaturhinweise

www.amyna.org

Angebote und Informationen zu sexuellem Missbrauch

(Unter Publikationen u.a. ausführliche Literaturlisten, auch zu sexuellem Missbrauch und Behinderung)

Literatur/Material

www.donnavita.de

Katalog des pädagogisch-therapeutischen Fachhandels zu den Themen Gewalt gegen Kinder, Prävention, Therapie, Intervention mit vielen Fachbüchern, pädagogischem Material, Spielen und Medien

www.profamilia.de

(unter Info-Material)

www.amyna.org

Angebote und Informationen zu sexuellem Missbrauch

(Unter Publikationen u.a. ausführliche Literaturlisten, auch zu sexueller Missbrauch und Behinderung)

www.zartbitter.de

Umfangreiche Informationen und Material zum Thema sexueller Missbrauch)

Online-Handbücher

www.Kindergartenpädagogik.de

Artikel und komplette Buchtexte zu unterschiedlichen Themen, „Prävention“, „sexueller Missbrauch“ unter Stichwortsuche, Literatur-, Spielhinweise, Links

www.familienhandbuch.de

Artikel zu verschiedensten pädagogischen Themen, „Prävention“, „Sexueller Missbrauch“ unter Stichwortsuche

2. Zahlen zum sexuellen Missbrauch

Jährlich werden in der Bundesrepublik Deutschland zwischen 12.000 und 15.000 Fälle sexuellen Missbrauchs von Kindern angezeigt. Dies sind nur die Fälle, die der Polizei bekannt werden. Gerade bei Fällen sexualisierter Gewalt gegen Kinder ist jedoch von einer hohen Dunkelziffer auszugehen. Laut repräsentativer Studien ist davon auszugehen, dass nur etwa 10-20 % der sexualisierten Gewalttaten angezeigt werden.

Für das Delikt des sexuellen Missbrauchs von Kindern ist nach Dunkelfeldforschungen davon auszugehen, dass jedes 4. bis 5. Mädchen und jeder 12. bis 14. Junge in der Bundesrepublik Deutschland von sexuellen Missbrauchshandlungen betroffen sind.

Die Täter kommen zu 25 % aus dem Verwandtenkreis, ca. 50 % sind mit dem Opfer bekannt und bei weiteren 25 %

handelt es sich um fremde Täter. 80 % bis 90 % der Täter sind männlichen Geschlechts.

Ein Vergleich der in Deutschland verfügbaren Dunkelfeldstudien zur Prävalenz (Anzahl der Fälle in einer bestimmten Zeitperiode, z.B. während der Kindheit) zeigt, dass Übereinstimmung darin besteht, dass ca. 10-15 % der Frauen und 5-10 % der Männer bis zum Alter von 14 oder 16 Jahren sexualisierter Gewalt ausgesetzt waren.

Zu berücksichtigen ist dabei, dass es keine aktuellen repräsentativen Forschungen im Dunkelfeld sexualisierter Gewalt gegen Kinder in der Bundesrepublik Deutschland gibt. Die verfügbaren Studien sind aus den neunziger Jahren. Um verlässliche Aussagen zum Ausmaß sexuellen Missbrauchs machen zu können, sind neue repräsentative Forschungen notwendig.

Statistiken und Studien

Bange, D.:
Die dunkle Seite der Kindheit
Köln 1992

Bange/Deegener:
Sexueller Missbrauch an Kindern
Ausmaß, Hintergründe, Folgen
Weinheim 1996

Bange, D.:
Ausmaß, in: Bange/Körner (Hg.):
Handwörterbuch Sexueller Missbrauch
Göttingen 2002

Brockhaus, Ulrike/Maren Kolshorn:
Sexuelle Gewalt gegen Mädchen und Jungen
Mythen, Fakten, Theorien
Frankfurt 1993

Wetzels, Peter:
Gewalterfahrungen in der Kindheit,
Sexueller Missbrauch, Körperliche Misshandlung und
deren langfristige Konsequenzen
1. Auflage
Baden-Baden 1997

3. Projektinformationen

Information für Grundschulen

Die Hannah-Stiftung gegen sexuelle Gewalt hat sich gemeinsam mit der Beratungsstelle gegen sexualisierte Gewalt das Ziel gesetzt, die vorbeugende Arbeit gegen sexualisierte Gewalt zu intensivieren. Wir möchten Schulen dabei unterstützen, die Handlungsempfehlungen der Kultusministerkonferenz zur Vorbeugung und Aufarbeitung von sexuellen Missbrauchsfällen umzusetzen.

Aus diesem Grunde wird für die Grundschulen ein positives Modell in der Region angeboten, das Kinder spielerisch und angstfrei über sexualisierte Gewalt informiert, ihr Selbstvertrauen stärkt und Erwachsene im Umgang mit den Kindern unterstützt und berät. Das Modell beinhaltet eine Kombination von Angeboten für die Kinder (interaktives Präventionstheater), Informationen für Eltern (Präsentationsveranstaltung) und eine Fortbildung für das Lehrerkollegium. Bei Bedarf und Interesse können zusätzliche Fachgespräche mit der Beratungsstelle vereinbart werden. Eltern und PädagogInnen erhalten zudem kostenlose Beratung zur Prävention sexualisierter Gewalt und Unterstützung bei möglichen Fällen.

Das Präventionsprogramm „Mein Körper gehört mir“ der theaterpädagogischen Werkstatt für Kinder der 3./4. Schulklassen wird bundesweit angeboten, ist wissenschaftlich evaluiert und wurde bereits an vielen Bonner Schulen mehrfach mit großem Erfolg eingesetzt. Die Rückmeldungen von LehrerInnen, Eltern und Kindern waren durchweg sehr positiv. Im Rhein-Sieg-Kreis wird mit Unterstützung der Gleichstellungsbeauftragten das Projekt z.Zt. in Königswinter an einem Großteil der Grundschulen umgesetzt.

Nähere Information zu den Konditionen und Terminen des Projektes sowie fachliche Beratungen zur vorbeugenden Erziehung und bei konkreten Fällen sexualisierter Gewalt sind in der Beratungsstelle gegen sexualisierte Gewalt erhältlich.

Inhalte und Konditionen des Präventionsprojektes

3.1. Präventionsprogramm: „Mein Körper gehört mir!“

Inhalt:

Interaktive Szenen der theaterpädagogischen Werkstatt zum Thema „Mein Körper gehört mir“ für Kinder der 3. und 4. Grundschulklassen in drei Teilen.

Zwei TheaterpädagogInnen zeigen Alltagsszenen, die dazu anregen, Fragen zu stellen, Vorschläge zu machen und sich mitzuteilen. Die Szenen sind trotz des ernststen Inhalts humorvoll und machen Mut. Sie klären kindgerecht über sexuelle Gewalt auf und zeigen, wie man sich in Gefahrensituationen Hilfe holen kann. Das Stück ist wissenschaftlich evaluiert und wird bundesweit umgesetzt.

Ablauf:

3 Schulstunden je Klasse, verteilt auf drei Schultage im Abstand von je einer Woche. Die Klassen (bis zu 6 Schulklassen möglich) werden an den drei Schultagen hintereinander bespielt.

Raum:

1 Musik- oder Mehrzweckraum mit einer Spielfläche von ca. 4 x 4 m, in den die zu bespielenden Klassen jeweils zu Beginn der Aufführung überwechseln.

Bestuhlung:

2 Stuhlreihen

Die Festsetzung der Termine erfolgt in Absprache mit der theaterpädagogischen Werkstatt.

Adresse:

theaterpädagogische werkstatt
Langestr. 15/17
49080 Osnabrück
Telefon: 0541 / 58 05 46 30
Regionalvertretung:
Rolf Härter 0221 / 899 97 20

3.2. Präsentationsabend zur Vorstellung des Präventionsprogramms und Information der Erwachsenen

Am Präsentationsabend für Eltern, LehrerInnen und interessierte Erwachsene werden einzelne Szenen des Stückes präsentiert und mit fachlichen Informationen zum Thema sexueller Missbrauch verknüpft. Der Präsentationsabend kann auch von mehreren Schulen gemeinsam gebucht werden.

3.3. Fortbildung für LehrerInnen

Das Projekt beinhaltet eine vierstündige Fortbildung für die Lehrerkollegien der teilnehmenden Schulen in der Beratungsstelle gegen sexualisierte Gewalt, Wilhelmstr. 27, 53111 Bonn. Termine können zeitlich mit der Beratungsstelle abgestimmt werden. Die Inhalte können individuell auf die Erfordernisse und Fragen des Lehrerkollegiums abgestimmt werden.

Bei Bedarf und Interesse bietet die Beratungsstelle kostenlose Fachgespräche und Beratungen für die PädagogInnen und Beratungen für Eltern an.

3.4. Information

Ein Elternbrief für die Schulen zur Information über das Projekt wird als Vorlage zur Verfügung gestellt.

Die Beratungsstelle kann darüber hinaus Literaturlisten und weitere Informationen bereitstellen. Ausführliche Materialien zum Stück und eine spezielle Kinderseite dazu finden Sie unter: www.tpw-osnabrueck.de

3.5. Kosten

Die Kosten für das Schülerprogramm betragen für vier Schulklassen ca. 12 Euro pro Kind (238 Euro pro Schulklassen plus Fahrtkosten). Zusätzlich fallen einmal die Kosten für einen Elternpräsentationsabend (450 Euro) und eine Fortbildung der Lehrkräfte an (500 Euro). Der Elternabend kann auch für mehrere Schulen gemeinsam gebucht werden.

Die Kosten für das Projekt und vielfältige begleitende Angebote wurden in einer Modellphase in Bonn und für die Region Königswinter von der Hannah-Stiftung mit Unterstützung von Colonia Real Estate und der Gleichstellungsstelle Königswinter übernommen.

Für bedürftige Kinder und Schulen, die finanziell schlecht ausgestattet sind, kann die Hannah-Stiftung gegen sexuelle Gewalt auf Antrag eine finanzielle Unterstützung anbieten.

Fachgespräche, Beratungen, Hinweise zur Präventionsarbeit und mögliche Umsetzung im Unterricht werden auf Anfrage kostenlos durch die Beratungsstelle bereitgestellt.

4. Informationen der Beratungsstelle gegen sexualisierte Gewalt

Beratungsstelle gegen sexualisierte Gewalt

Wilhelmstr. 27, 53111 Bonn

Telefon: 0228 / 63 55 24

info@beratung-bonn.de

www.beratung-bonn.de

Telefonische Sprechzeit:

Montag von 11:00 bis 13:00 Uhr

Dienstag bis Freitag von 10:00 bis 12:00 Uhr

Mittwoch von 18:00 bis 20:00 Uhr

(Persönliche Termine nach Vereinbarung)

Die Beratungsstelle gegen sexualisierte Gewalt wurde 1984 gegründet. Sie ist die einzige auf das Thema sexualisierte Gewalt spezialisierte Anlaufstelle für Bonn und den Rhein-Sieg-Kreis. In der Beratungsstelle arbeiten multi-professionell ausgebildete Fachkräfte mit therapeutischen Zusatzausbildungen.

An welche Zielgruppen richtet sich das Angebot der Beratungsstelle?

Das Angebot richtet sich an betroffene Frauen und Kinder, aber auch an Angehörige und Bezugspersonen wie FreundInnen, Eltern, Geschwister, Verwandte sowie an Fachkräfte. An die Beratungsstelle wenden sich z.B. Opfer von Vergewaltigung oder sexueller Belästigung, Frauen, die in der Kindheit missbraucht wurden, Bezugspersonen von Kindern,

die Opfer eines Übergriffs wurden, und MitarbeiterInnen aus Institutionen, die mit dem Thema in Kontakt kommen und für sich oder für die Betroffenen Unterstützung, Informationen oder Fortbildungen suchen. Darüber hinaus wird die Beratungsstelle als Kontakt- und Informationsstelle bei allen Fragen zum Thema sexualisierte Gewalt genutzt.

Welche Hilfe bietet die Beratungsstelle an?

Das Angebot der Beratungsstelle umfasst ein breites Spektrum von Hilfsmaßnahmen, die ganzheitlich angelegt sind. Neben der unmittelbaren Einzelfallhilfe in Form von Beratungen, Kriseninterventionen, psychosozialen Begleitungen und Traumabehandlungen für Frauen und Kinder arbeiten die Mitarbeiterinnen in den Bereichen Prävention, Begleitung bei Gerichtsprozessen, Öffentlichkeitsarbeit, Fortbildungen und Opferschutz. Darüber hinaus beteiligt sich die Beratungsstelle aktiv in Netzwerken zum Thema Opferschutz und Gewalt gegen Kinder und Frauen, um eine koordinierte Hilfe im Einzelfall schnell und effektiv gewährleisten zu können. Neben diesem Kernangebot werden in Projekten neue Themenbereiche aufgegriffen. So wurde das Angebot stetig erweitert und neue Beratungskonzepte in die Arbeit integriert, so z.B. zum Thema sexuelle Übergriffe unter Kindern, Kinderpornografie oder sexuelle Übergriffe im Internet/Chat.

Wie kann man die Beratungsstelle erreichen?

Die Beratungsstelle ist telefonisch Montag von 11-12 Uhr, Dienstag-Freitag von 10-12 Uhr und Mittwoch von 18-20 Uhr erreichbar (0228 / 63 55 24). Persönliche Beratungen werden vorher telefonisch vereinbart. Die Beratungen finden auf Wunsch auch anonym statt und sind kostenlos. Bei Bedarf können die Beratungen auch in Englisch, Fran-

zösisch oder Spanisch angeboten werden. Informationen sind auch unter www.beratung-bonn.de erhältlich.

Wie finanziert sich die Beratungsstelle?

Die Beratungsstelle erhält öffentliche Zuschüsse der Stadt Bonn, des Rhein-Sieg-Kreises und des Landes NRW. Projekte, z.B. die Präventionsprojekte an Schulen, werden durch Spenden und Sponsoren finanziert. Für die vielfältigen Angebote muss darüber hinaus ein hoher Anteil an Eigenmitteln aufgebracht werden. Zur Zeit fehlt der Beratungsstelle jährlich ein Betrag von rund 20.000 Euro, um die laufenden Kosten zu decken. Die Beratungsstelle ist daher dringend auf Spenden angewiesen.

Angebot der Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und ihre Familien:

- Beratung und Krisenintervention für Eltern, Angehörige und sonstige Bezugspersonen in Fällen sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche
- Beratung für Familien im Umgang mit Verdachtsfällen
- Beratung für betroffene Kinder und Jugendliche
- Beratung und Begleitung im Alltag (z.B. Umgang mit schulischen Problemen als Folge von Traumatisierung)
- Vermittlung rechtlicher, finanzieller und therapeutischer Hilfen
- Beratung bei Anzeige, Begleitung zu Gerichtsprozessen

Angebot für Fachkräfte:

- Beratung und Coaching zu Interventionsmöglichkeiten bei Fällen sexualisierter Gewalt und Verdachtsfällen
- Begleitung und Unterstützung der betroffenen Familien und Abstimmung mit den Erfordernissen der Institutionen
- Beratung zu Möglichkeiten präventiver Erziehung im Alltag der Einrichtung
- Beratung zur Gesprächsführung mit Kindern
- Hinweise zur Gestaltung von Elterngesprächen
- Arbeit an Fallbeispielen aus dem pädagogischen Alltag
- Entwicklung von Handlungskonzepten und standardisiertem Vorgehen in Fällen sexualisierter Gewalt
- Angebot von Fall- und Teamsupervisionen für das Fachpersonal
- Schulung in der Entwicklung und Umsetzung von Unterrichtsreihen und Projekten mit Kindern (Recht auf körperliche Selbstbestimmung, Umgang mit Gefühlen, Geheimnisse, Hilfe holen, Widerstandsmöglichkeiten, Informationen über sexuellen Missbrauch)
- Durchführung von Fortbildungen oder Fortbildungsreihen in der Institution

Darüber hinaus bietet die Beratungsstelle Fortbildungen für pädagogisches Personal und sonstige Fachkräfte in Institutionen zu folgenden Themen an:

1. Sexualisierte Verhaltensweisen von Kindern und sexualisierter Sprachgebrauch im Schulalltag – Ursachen, Bewertung und Handlungsmöglichkeiten von Fachkräften
2. Sexueller Missbrauch an Kindern (Grundlagen, Intervention und Prävention)
3. Sexuelle Übergriffe unter Kindern (Grundlagen und Intervention)
4. Chatten im Internet, Schutz vor sexualisierter Gewalt

Die Beratungsstelle ist mittlerweile fest etabliert in den Ausbildungen und Fortbildungen verschiedener Berufsgruppen, z.B. Pflegekräften und LehramtsanwärterInnen, des Personals der Telefonseelsorge usw. und gehört zum Kompetenzteam der Schulämter der Stadt Bonn und des Rhein-Sieg-Kreises. Außerdem gibt es zahlreiche Anfragen aus vielfältigen Institutionen zur Schulung, Coaching und Fortbildung des Personals.

Impressum:

Herausgeber:

Beratungsstelle gegen sexualisierte Gewalt,
Hannah Stiftung – Stiftung gegen sexuelle Gewalt

Verantwortlich für den Inhalt:

Wilma Wirtz-Weinrich, Conny Schulte

Layout:

Eins 64, www.eins64.de

Druck:

www.flyer-treiber.de

Bonn, 1. Auflage, 2011

Hannah



Stiftung gegen sexuelle Gewalt

**Beratungs-
stelle** gegen
**sexualisierte
Gewalt**

02 28 | Notruf, Beratung,
63 55 24 | Information,
Fortbildung, Prävention